Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | **Samstag, 10. März 1962** | **Nr. 60**

Kroll noch kurze Zeit nach Moskau

Später Ostberater der Bundesregierung

Bonn, 10. März. Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. Hans Kroll, wird zunächst einen Erholungsurlaub antreten und dann wieder auf seinen Posten in der sowjetischen Hauptstadt zurückkehren.

Wie das Auswärtige Amt gestern abend mitteilte, soll der Botschafter später im Zuge eines geplanten Revirements in das Auswärtige Amt gerufen werden, wo er der Bundesregierung als Berater für Ostfragen zur Verfügung stehen wird.

Bei seinen Gesprächen mit Bundesaußenminister Schröder und Staatssekretär Prof. Carstens hat Kroll betont, er stehe in vollem Umfange auf dem Boden der Ostpolitik der Bundesregierung. Wie das Auswärtige Amt ferner mitteilte, hat Kroll in den Gesprächen die ihm von zwei deutschen Tageszeitungen in den Mund gelegten Formulierungen über seine Pläne für eine Ostpolitik nachdrücklich in Abrede gestellt. Der Botschafter habe bedauert, daß Aeußerungen von ihm in Bonn mißverstanden worden seien.

Mit dem Bundeskanzler, der die letzte Entscheidung über die Abberufung oder das Verbleiben Krolls in Moskau zu treffen hatte, hat Kroll bisher nicht gesprochen. Der Botschafter war gestern jedoch von Staatssekretär Globke vom Bundeskanzleramt zu einer längeren Aussprache empfangen worden.

Nach Ansicht unterrichteter Kreise kommt als Nachfolger für Kroll der jetzige deutsche Botschafter in Washington, Grewe, in Frage.



Mit den Sicherheitsmaßnahmen zufrieden sind die algerischen Delegierten bei den französisch-algerischen Verhandlungen in Evian. Unser dpa-Bild zeigt Schweizer Soldaten beim Aufstellen eines Schildes, das auf striktes Fotografierverbot hinweist.

Gegen eine Erhöhung der Kriegsopferrenten.

Bonn, 10. März. (dpa) Die von der CDU-CSU eingesetzte Sparkommission hat sich gegen eine Erhöhung der Kriegsopferrenten im Haushaltsjahr 1962 ausgesprochen. Im Etatsentwurf sind dafür auch keine Beiträge eingesetzt. Andererseits ist die Kommission dagegen, die für den Grünen Plan veranschlagten Mittel von 2,1 Milliarden Mark zu kürzen.

Vor Tarif-Einigung für die Versorgungsbetriebe.

Essen, 10. März. Die Auseinandersetzungen über einen neuen Manteltarifvertrag für die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsunternehmen in NRW werden voraussichtlich ohne Arbeitskampf beigelegt. Nach mehr als elfstündiger Verhandlung ist gestern zwischen dem Arbeitgeberverband und der Gewerkschaft ÖTV „eine weitgehende Uebereinstimmung" erzielt worden.

Bei vier Flugzeugabstürzen wurden 37 Menschen getötet.

Hamburg, 10. März. (dpa) Die internationale Luftfahrt ist gestern von einer Serie von Flugzeugunfällen betroffen worden, bei denen vermutlich insgesamt 37 Menschen den Tod fanden. Die vier Abstürze ereigneten sich in Nordfrankreich, Italien, Algerien und in der Türkei.

Zivildienstgesetz verabschiedet

Verpflichtung kann bereits in Friedenszeiten angeordnet werden.

Bonn, 10. März. (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern den Entwurf eines Gesetzes über den Zivildienst im Verteidigungsfall verabschiedet. Vorgesehen ist ein ziviler Hilfsdienst im Verteidigungsfall für Männer von 18 bis 65 Jahren und für Frauen von 18 bis 55 Jahren. Die Verpflichtung zum Zivildienst im Verteidigungsfall kann bereits in Friedenszeiten durch sogenannte Bereitstellungsbescheide, die von den Arbeitsämtern verschickt werden, ausgesprochen werden.

Zivildienstpflichtige dürfen nur zur Arbeit in nichtmilitärischen Einrichtungen, zum Beispiel Krankenhäusern und wichtigen Versorgungsbetrieben, herangezogen werden. Zivildienstpflichtige können bereits in Friedenszeiten zu Uebungen verpflichtet werden. Die Dauer der Uebung darf innerhalb eines Jahres einhundert Stunden oder vierzehn Tage nicht überschreiten. Im ersten Jahr der Bereitstellung ist eine Ausbildungsdauer von 200 Stunden oder 28 Tagen möglich. Nicht verpflichtet werden dürfen grundsätzlich schwangere Frauen und Mütter mit einem oder mehreren Kindern bis zu sechs Jahren sowie Frauen, die mit mehreren Kindern unter 15 Jahren in häuslicher Gemeinschaft leben. Befreit sind ferner Geistliche, Schwerbeschädigte, Personen, die bis zu 50 Prozent erwerbsunfähig sind, Bundestagskandidaten und Jugendliche über 18 Jahre, die sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden.

Adenauer lehnt direktes Gespräch mit Moskau ab.

Paris, 10. März. (dpa) Bundeskanzler Adenauer hat sich in einem Interview mit der Pariser Zeitung „Le Monde" gegen direkte deutsch-sowjetische Verhandlungen nach dem Vorschlag des Moskauer Memorandums vom 27. Dezember ausgesprochen. Durch direkte Verhandlungen würde man Mißtrauen bei den Alliierten wecken, und genau das wolle Chruschtschow, erklärte der Kanzler.

Schröder trifft Rusk am Sonntag in Lausanne.

Bonn/Genf, 10. März. Bundesaußenminister Schröder und der amerikanische Außenminister Rusk werden sich morgen in Lausanne zu einem Meinungsaustausch über die bevorstehende Genfer Konferenz treffen.

Hilfe für den Mittelstand.

Düsseldorf, 10. März. Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Dr. Hans Lauscher, hat im Einvernehmen mit den übrigen Ressorts der Landesregierung alle Landesbehörden gebeten, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge aller Art den gewerblichen Mittelstand in angemessenem Umfange zu berücksichtigen.

Immer noch keine Einigung über den Fernseh-Intendanten.

Mainz, 10. März. Die Sechserkommission für die Wahl des Intendanten der Länderanstalt „Zweites Deutsches Fernsehen" hat sich gestern in Mainz noch immer nicht auf einen Kandidaten einigen können.

Algeriengespräche voraussichtlich am Montag beendet

Evian, 10. März. (dpa) Die Verhandlungsdelegationen Frankreichs und der algerischen Exilregierung haben gestern in Evian gute Fortschritte erzielt.

Konferenzkreise erklärten gestern abend, wenn weiter alles gut gehe, könne der Waffenstillstand vermutlich schon am kommenden Montag unterzeichnet werden.

Neuer Schultyp in NRW

Düsseldorf, 10. März. (dpa) Vom 1. April an wird es in Nordrhein-Westfalen eine völlig neue Schulreform geben: die „Höhere Wirtschaftsfachschule". Die Anregungen für diese Schulen kamen auch aus der Wirtschaft und den Gewerkschaften. Die Schulen sollen junge, begabte Menschen heranbilden, die eine Mittelstellung zwischen den akademisch vorgebildeten Betriebs- und Volkswirten und dem einfachen Angestelltenpersonal einnehmen können. Die „Höhere Wirtschaftsfachschule" wird für den kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich die Aufgaben übernehmen, die im gewerblich-technischen Sektor die Ingenieurschulen erfüllen. Als Standort der drei neuen Schulen wurden die Städte Bielefeld, Mönchen-Gladbach und Siegen gewählt. Wer die Hauptprüfung am Ende des fünften Semesters bestanden hat, kann die Berufsbezeichnung „Betriebswirt" führen. Aufnahmebedingungen für die „Höhere Wirtschaftsfachschule" sind eine abgeschlossene kaufmännische Lehrausbildung, eine einjährige Berufspraxis und der Nachweis einer gehobenen Allgemeinbildung.



Im Ruhrgebiet wehen die Flaggen auf Halbmast. Eine Schlagwetterexplosion, die durch Schießarbeiten auf der Zeche „Sachsen" in Heeßen bei Hamm ausgelöst wurde, hat 29 Tote und neun Verletzte gefordert. Unser dpa-Bild zeigt wartende Menschen am Freitagvormittag vor dem Eingang zur Zeche „Sachsen".

29 Bergleute kamen ums Leben

Wieder schweres Grubenunglück – diesmal im Ruhrgebiet.

Hamm, 10. März. (dpa) Ein schweres Grubenunglück hat gestern morgen — vier Wochen nach der Zechenkatastrophe von Völklingen — eine Schachtanlage im Ruhrgebiet betroffen: Durch eine Schlagwetterexplosion kamen 29 Bergarbeiter auf der Zeche „Sachsen" in Heeßen bei Hamm ums Leben.

Die Explosion, die durch Schießarbeiten am Gestein ausgelöst wurde, ereignete sich um 5.35 Uhr kurz vor dem Ende der Nachtschicht auf der vierten Sohle in 1140 Meter Tiefe. Die Bergungstrupps konnten sofort zu den Verschütteten vordringen. Alle Toten wurden bis gestern nachmittag geborgen. Insgesamt waren in den drei Revieren zum Zeitpunkt der Explosion 169 Mann beschäftigt.

Betriebsdirektor Dr. Mavert erklärte vor der Presse, im Unglücksschacht sei nach der Wetterkontrolle gegen 2 Uhr noch um 4 Uhr, also etwa eine Stunde vor der Explosion, das Wetter von einem Steiger noch einmal ausgeleuchtet worden. Auch bei dieser Kontrolle sei kein gefährliches Gemisch festgestellt worden.

Bundeskanzler Adenauer hat in seinem Beileidstelegramm versichert, daß die Bundesregierung unverzüglich zur Linderung der materiellen Not der Hinterbliebenen der Opfer beitragen werde. Nordrhein-Westfalen hat bereits 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Vor dem Tor der Zeche steht ein Denkmal mit einem Sowjetstern auf der Spitze. Es erinnert an das letzte größere Unglück auf dieser Grube am 3. April 1944. Damals wurden 169 Bergarbeiter, davon 112 sowjetische Kriegsgefangene, getötet.

Werden Franzosen auf Franzosen schießen?

Gewissensfrage für alle Armeeangehörigen. – Interview enthüllt ein Dilemma.

Von SIEGFRIED KUEHN.

Mit erheblichem Bangen sieht man in Frankreich und Algerien dem Tag entgegen, an dem der Waffenstillstand einen über siebenjährigen Krieg beendet. Jedermann ist sich klar darüber, daß die OAS von diesem Tage an alles tun wird, um die Verwirklichung des Vertrages zu verhindern. Vor allem in Algerien rechnet man mit einer Auseinandersetzung, die an Härte alles bisher Erlebte übertrifft.

Die Entscheidung, ob der Radikalismus über die Vernunft triumphiert, liegt bei der Armee. Es wird alles darauf ankommen, welche Antwort die Offiziere und Soldaten auf die Frage geben: Werden Franzosen auf Franzosen schießen?

In den Brennpunkten der mutmaßlichen Auseinandersetzung, in Algier und Oran, sind große Truppenmassen zusammengezogen worden. Noch kann niemand sagen, ob sie den Befehlen de Gaulles gehorchen werden oder nicht. Um mir Gewißheit zu verschaffen, fragte ich drei Offiziere. Sie waren jahrelang in Algerien eingesetzt und kehren in den nächsten Tagen dorthin zurück, zu ihren Truppenteilen. Ich stellte ihnen die Frage, auf die in diesen Tagen jeder Franzose eine Antwort sucht: „Sind Sie bereit, im Interesse des Friedens notfalls auf Landsleute zu schießen?" Hier die Antworten:

Hauptmann F.: „Das ist die große Gewissensfrage, die sich heute die ganze französische Armee stellt. Aber es gibt kein Zurück vor dieser schrecklichen Entscheidung. Das oberste Gebot des Soldaten ist und bleibt der Gehorsam. Sollte ich Schießbefehl erhalten, würde ich ihn ohne Zögern ausführen."

Leutnant C.: „Ich bin selbst Algerien-Franzose und habe deshalb von Anfang an de Gaulles Algerienpolitik verurteilt. Sollte man mir befehlen, auf meine Landsleute zu schießen, so gäbe es für mich nur Befehlsverweigerung. Ich schieße nicht auf Franzosen, ganz gleich in welcher Situation!"

Hauptmann G.: „Ich würde auf Attentäter und Propokateure schießen, aber niemals blindlings in eine Menge. In dem Konflikt zwischen Gewissen und Gehorsam wird sich meiner Meinung nach, unabhängig von der politischen Einstellung, die Mehrheit der französischen Offiziere trotz allem für den Gehorsam entscheiden. Aber es ist ein großer Unterschied, ob man aus nächster Nähe mit der Maschinenpistole in eine Menschenmasse feuern oder aus größerer Entfernung etwa ein Häuserviertel unter Feuer nehmen soll. Es handelt sich da um eine nicht zu unterschätzende psychologische Nuance. Das Schießen aus der Entfernung dürfte leichter fallen."

„Würden Sie unter diesen Umständen einem Schießbefehl Folge leisten?"

Hauptmann G.: „Das will ich damit nicht gesagt haben."

Ein Graf OAS-Chef.

Paris, 10. März. (dpa) Nach mehrtägigem Verhör hat der angesehene französische Graf Horace Savelli gestanden, der langgesuchte Chef des weitverzweigten Netzes der illegalen „Geheimarmee" (OAS) von Westfrankreich zu sein. In OAS-Kreisen war er unter dem Decknamen „Marceau" bekannt. Als treuer Anhänger de Gaulles war er bereits 1940 nach London gegangen, um sich dort dem damaligen Chef des „Freien Frankreichs" anzuschließen. Später machte er nie einen Hehl aus seiner politischen Haltung und trat für ein französisches Algerien ein. Er war zuletzt Bürgermeister der kleinen bretonischen Gemeinde La Chapelle sur Erdre.

Kleine Wirtschaftsnotizen

4300 Volkswagen täglich.

Wolfsburg. (dpa) Das Volkswagenwerk hat seine Tagesproduktion auf über 4300 Kraftwagen erhöht, um der steigenden Nachfrage schneller zu entsprechen und den hohen Auftragsbestand abzubauen. Wie von der Pressestelle mitgeteilt wurde, gehören zu der Tagesproduktion weit über 300 Volkswagen vom Typ 1500. Auch die ersten „Variant", die Kombiausfertigung des VW 1500, laufen seit einigen Tagen vom Band. Sie sind für den Vorführbedarf der Händler bestimmt. Im Februar stellte das Volkswagenwerk 89 000 Kraftwagen her.



Fernsehen heute

SAMSTAG:

15.00 Alarm im Hafen: Heroin.
15.25 Das Telebilderbuch.
15.55 Götterspeise für die Fastenzeit.
16.10 Schlager-Toto.
16.20 Parkstraße 13. Ein Fernsehfilm.
17.45 Aegypten hilft sich selbst.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Hotel Victoria. Eine musikalische Schau.
21.40 Die zerrissenen Dollar.
22.30 Tagesschau, Spätausgabe.
22.45 Das Wort zum Sonntag.
23.00 Internationales Tanzturnier in München.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 La Boheme. Musik von Giacomo Puccini.

SONNTAG:

11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
13.10 Magazin der Woche.
14.30 Ivanhoe. Ein treuer Ritter seines Königs.
15.00 Frankfurter Reitturnier.
16.30 Chiles Uhren gehen anders.
17.00 Einer von sieben. Von Gerd Oelschlegel.
18.00 Der kahle Kreuzgang.
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze.
19.30 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.15 Kleine Geschäfte. Von Loek Huisman.
21.35 Wanderer im Garten der Angst. Das Rätsel des Hieronymus Bosch.
22.20 Nachrichten.
22.30 Hallenhandball-Länderspiel Deutschland gegen Schweden.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.15 Panorama. Zeitgeschehen — ferngesehen.
21.00 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.



Demontage auf eigene Faust.

Mannheim. „Ich komme im Auftrage der Abbruchfirma", sagte der 31jährige W. und nannte einen angesehenen Betrieb. Damit wandte er sich an die Besitzer abbruchreifer Häuser in Mannheim. Sie ließen es zu, daß W. seelenruhig alles entfernte, wovon er sich beim Schrotthändler einen Verdienst versprach. Hinterher merkten die gutgläubigen Hausbesitzer, daß sie einem raffinierten Dieb aufgesessen waren. Erst nach Wochen legte ihm die Polizei das Handwerk. Jetzt sitzt er hinter schwedischen Gardinen. Um zu verhüten, daß W. nicht auch die Gitterstäbe an einen Schrotthändler verschachert, wird er gut bewacht.

Amerikas Dampfrösser an der Endstation.

Washington. Amerikas kohlen- oder holzgeheizte Feuerrösser haben die Endstation ihres Lokomotivenlebens erreicht. In kurzer Zeit wird der langgezogene Pfiff einer Dampflokomotive nicht mehr über die Prärien des Westens tönen. Vor zehn Jahren gab es in den USA 21 200 dampfgetriebene Feuerrösser, heute sind es nur noch 80. Man verkaufte diese Ueberbleibsel aus den Anfängen der Eisenbahn an andere Länder oder verschrottete sie. Etwa 450 wanderten in Museen oder auf Kinderspielplätze, wo kleine Amerikaner auf ihnen herumturnen und Eisenbahn spielen. Stromlinienförmige, pfeilschnelle Dieselloks nahmen den Platz der unwirtschaftlichen Dampflokomotiven ein.

Trunkenheit am Rasenmäher

Malmö. Mit 3,09 Promille Alkohol im Blut raste ein Bürger der südschwedischen Stadt Kalmar auf seinem Rasenmäher durch die Gegend. Passanten alarmierten die Polizei. Inzwischen war der Mann von seinem Fahrzeug gestürzt und lag bewußtlos daneben. Das Amtsgericht Kalmar verurteilte ihn zu 100 Tagen Gefängnis oder entsprechender Geldbuße.

Unheimlich.

Rochester. In Tränen aufgelöst rief in Rochester, südostwärts von London, eine Frau den Tierschutzverein an. „Ich fürchte mich!" gestand sie. „In meinem Garten sitzt ein großer schwarzer Vogel, der sich nicht verjagen läßt! Immer wenn ich es versuche, ruft er ‚Hallo'!" Vogelkenner trabten an und stellten fest: Es war eine zahme Dohle, die einem Nachbarn gehörte.

Beruhigend.

New York. Sanfte Musik soll künftig die Finanzämter der USA durchrieseln. Steuer-Chef Mortimer Caplin erhofft sich davon eine beruhigende Wirkung auf die Beamten. „Vielleicht verrechnen sie sich dann nicht mehr soviel", meint er. „Irrtümer solcher Art sind für uns kostspielig." Wie sich die Musik auf die Steuerzahler auswirken wird, muß sich noch zeigen.

Radikalmittel.

Barcelona. Eine „Bremse" für Dauertelefonierer hat die Post in die über 600 öffentlichen Fernsprechzellen Barcelonas eingebaut. Sie unterbricht jedes Gespräch nach drei Minuten. Wer dann noch weitersprechen will, muß abermals Münzen einwerfen. Auf diese Weise will man besonders den langen Plaudereien von Frauen ein Ende bereiten.

Kapitale Jagdbeute.

Rom. Ein besonders kapitales „Wild" erlegte im Po-Delta ein Weidmann aus Ferrara. Er war auf Enten ausgegangen, schoß aber einen Delphin, der merkwürdigerweise vom Meer auf dem Weg über kleinere Wasserläufe in einen Sumpf geraten war. Zwanzig Schuß feuerte der überraschte Jäger ab. Dann hatte er die vier Zentner schwere Beute zur Strecke gebracht.

Reklame.

New York. Einen ungewöhnlichen Werbe-Slogan hat sich der Besitzer eines New Yorker Restaurants ausgedacht. Er lautet: „Hier essen Sie im Zentrum der Verkehrsprobleme von Manhattan!"

Pförtner wurde Millionär

Palma de Mallorca. Sechs Millionen Peseten (rd. 400 000 Mark) gewann der Pförtner einer spanischen Luftverkehrsgesellschaft in der Staatslotterie. Aus Freude darüber schenkte er dem Straßenhändler, der ihm das Los verkauft hatte, 100 000 Peseten.

Chruschtschows Tochter handelte.

Paris. Einen Mantel wollte die Tochter Chruschtschows, Frau des „Prawda"-Chefs Adschubej, auf der Durchreise in Paris erstehen. Endlich fand sie in der hocheleganten Geschäftsstraße Faubourg Saint-Honoré einen schwarzen Tweedmantel, Kostenpunkt 500 Mark, der ihr bis auf den Preis sehr gefiel. Nach längerem Feilschen konnte sie den Preis um 20% herunterhandeln. Glückstrahlend zog sie mit dem Prachtstück ab. Sie bezahlte in amerikanischen Dollars.

Dicke Bierbäuche in Darwin.

Sydney. Das meiste Bier wird nicht etwa — wie manche vermuten — in Deutschland getrunken, sondern in Australien. Die kleine Stadt Darwin hält den Rekord. Ihre 11 000 Einwohner — Kinder mitgerechnet — trinken jährlich je 250 Liter. Schließt man Jugendliche und Nichttrinker aus, bringt es ein zünftiger Bierfreund dort auf etwa 1125 Liter im Jahre.

Kampf der Fußball-Fans

Madrid. Zu unvorstellbaren Szenen kam es während der Fernsehübertragung eines Fußballspiels zwischen Juventus und Real Madrid in einer Bar in Palamos. Als ein Zuschauer bei einem Torschuß von Juventus klatschte, schlugen ihn die Real-Anhänger nieder. Sofort erschienen Rächer auf dem Plan. Es kam zu einer Wildwestschlacht, wie man sie nur aus dem Film kennt. Kein Stuhl, keine Flasche und kein Glas blieben heil. Der Ortsrichter beschloß, alle Kampfhähne gleichermaßen zur Bezahlung des Schadens heranzuziehen.

Schloßhotel HOHENKAMP

51. (Fortsetzung aus der Beilage.)

Der aufmerksame Herr Baderle hatte es sich nicht nehmen lassen, einen großen Rosenstrauß auf Nummer fünfunddreißig zu beordern. Es waren altmodische Zentifolien, wie sie hinter den Treibhäusern blühten. Trotz der offenen Tür erfüllten sie das Zimmer bis in seinen letzten Winkel mit ihrem schweren, betäubenden Duft.

„Wir können die Blumen hinausstellen", sagte Thorbegge.

„Nein, laß nur! Es ist schon gut so!" sagte Jlka und trat auf den Balkon. „Da unten tanzen sie noch", sagte sie und beugte sich ein wenig vor, um den Lichtschein zu sehen, der durch die französischen Fenster des Tanzsaales fiel. Sie mußte an Klaus denken. Plötzlich stand er vor ihr und sah sie traurig an.

„Hast du Lust, noch hinunterzugehen?" fragte Thorbegge, der ihr gefolgt war. Er war bereit, ihr in allem nachzugeben und jeden ihrer Wünsche zu erfüllen.

„Hinuntergehen? Aber nein! Wo denkst du hin?" Sie kam wieder zu ihm und schmiegte sich schutzsuchend in seine Arme. Jetzt nicht an Klaus denken! Nicht an das denken, was hinter ihr zurückgeblieben war! Sie wußte, daß sie Sicherheit und Geborgenheit aufgegeben hatte. Aber waren Sicherheit und Geborgenheit das wirkliche Leben?

„Möchtest du noch etwas trinken? Ich könnte etwas heraufbringen lassen."

„Nein! Nein!" Sie schaute auf den See, über den abermals ein zackiges, bläuliches Licht lief. „Wie anders heute abend alles ist als damals", sagte sie verhalten. „Damals... weißt du noch? Als wir zum erstenmal zusammen tanzten", flüsterte sie hastig und bemühte sich, die Erinnerung an Klaus gewaltsam zu verdrängen.

„Ob ich es noch weiß!" Er lachte leise und preßte sie heftig gegen seine Schulter. „Aber warum anders? Es ist alles wie sonst . . ."

„Und daß wir ausgerechnet hierherkamen!"

„Ist es nicht viel hübscher hier als im Schnellzug nach München? Pech mit den Schlafwagenkarten! Ich hätte mich früher darum kümmern sollen. Nun: wir fahren eben morgen oder übermorgen . . . ganz wie es uns gefällt."

„Ganz wie es uns gefällt . . ja!" Es war etwas Losgelöstes in der Vorstellung, daß man von nun an tun konnte, was einem gefiel; es ängstigte und berauschte gleichzeitig.

„Komm!" sagte Thorbegge neben ihr und zog sie ins Zimmer. Dort gab er sie frei und schloß zunächst die Balkontüren. „Wir müssen noch auspacken", sagte er leichthin, als sie ihn mit ängstlichen Augen ansah. Er kannte sie genug, um zu wissen, daß er nichts erzwingen durfte. Und er liebte sie, wie er nie zuvor eine Frau geliebt hatte. Niemals hätte er geglaubt, daß ihn die Liebe zu ihr so umwerfen würde. Ein neues Leben, Seßhaftigkeit, Arbeit, Familie . . . alle diese Dinge, die er früher nur belächelt hatte, waren auf einmal begehrenswerte Ziele geworden.

„Laß mich . . . ich helfe dir", sagte er und öffnete den Reißverschluß ihres Handkoffers. Sie hatte sehr ordentlich und systematisch gepackt: ein sorgfältig zusammengelegter Kimono aus mattblauer Seide mit weißrosa Blütenmuster, blaßblaue Behälter für Wäsche und Taschentücher, jeder mit einem gestickten Monogramm, Behälter für Strümpfe, für Kleiderbügel . . . die ganze bürgerliche Ordnung ihres behüteten Lebens schien sich hier vor ihm auszubreiten.

„Worüber lachst du?" fragte Jlka, als sie ihn lächeln sah.

„Nichts! Es fiel mir nur ein, aus wie verschiedenen Welten wir kommen."

„Fällt dir das erst jetzt ein?"

„Vielleicht habe ich es noch nie so deutlich gespürt", dachte er, ohne es auszusprechen. Er trat schnell zu ihr hin, und gleich darauf war sie in seinen Armen, und er küßte sie, als müßte er seine ganze Vergangenheit mit diesem Kuß auslöschen. Hinterher löste sich Jlka von ihm, ging schwankend zum Bett und setzte sich schwer. Sie preßte die Hände gegen ihre Schläfen und fühlte ihr Blut klopfen. Auch sie blickte jetzt auf die peinliche Ordnung ihres Koffers und sah wie in einem Symbol die ganze geordnete Welt, aus der ihre Liebe zu Thorbegge sie fortgetrieben hatte. Wohin würde sie noch von ihr getrieben werden? Wie würde das Abenteuer enden?

Plötzlich wußte sie, daß es niemals ein Zurück für sie geben würde. Eine Sekunde lang spürte sie deutlich den Abstieg, das Versinken. Hilfesuchend blickte sie auf Thorbegge. Er hatte sich abgewandt und schloß an seinem Koffer herum. Das gedämpfte Licht der Nachttischlampe schimmerte auf seinem hellen Haar und umriß die Linien seiner breiten Schultern.

Jlkas Herz begann plötzlich hart und hämmernd zu schlagen. Fing sie etwa an, zu bereuen? Nein, sie bereute nichts. Sie war bereit, alles auf sich zu nehmen, sie wollte nichts als die Erfüllung.

Thorbegge hatte inzwischen seinen Morgenmantel herausgenommen und ins Badezimmer gehängt. Für einen Moment erblickte er sein Gesicht im Spiegel. Es war ernst und verschattet und sah viel älter aus als sonst. „Was ist denn mit mir los?" fragte er sich bestürzt. „Kommen mir jetzt auf einmal Bedenken? Ich will doch nichts Schlechtes von ihr, gütiger Himmel! Ich liebe sie doch, ich will ja nur das Beste . . ."

In diesem Augenblick wollte er wirklich das Beste für sie und hatte nur den einen Wunsch, sie glücklich zu machen. Würde es ihm aber auf die Dauer gelingen?

Er sah die lange Reihe von Frauen vor sich, in die er verliebt gewesen war: alle waren ganz anders gewesen als Jlka, und bei keiner hatte es sich um eine dauernde Verbindung gehandelt. Plötzlich, zum erstenmal, seit er Jlka begegnet war, fühlte er etwas wie Angst. Er fühlte die Last einer Verantwortung, und solange er denken konnte, war er Verantwortung stets ausgewichen. Stets war er an der Oberfläche geschwommen und hatte überflüssigen Ballast von sich geworfen. War es in seinem Alter nicht schon zu spät, sich zu ändern? Er wollte Jlka glücklich machen . . . jawohl, aber wie sollte er das anfangen? Eines Tages . . . sehr bald . . . würde der Rest seines Geldes verbraucht sein. Bei Tal unterkriechen? Gut . . . ja, Tal würde ihn bestimmt nicht im Stich lassen. Aber was weiter? Wenn er mit dem Geld zu Ende war, würde er eines Tages neues Geld beschaffen müssen. Aber auf welche Weise? Welche Wege blieben ihm überhaupt?

Allerlei Geschäfte fielen ihm ein, phantastische Projekte, die früher einmal vor ihm aufgetaucht und dann verworfen worden waren. In den letzten Nächten hatte er wieder von ihnen geträumt und sich im Halbschlaf an ihnen berauscht. Jetzt erkannte er auf einmal, wie wenig sie wert waren. Nichts von dem, was er begonnen hatte, war je etwas wert gewesen! Nichts, was er begann, würde jemals etwas wert sein . . .

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit für West-Samoa

Der erste unabhängige Staat der zauberhaften Inselwelt Polynesiens.

Einhundertzehntausend Menschen haben vor wenigen Wochen die Unabhängigkeit erhalten. Da in unserer Zeit fast nur noch große Zahlen Aufsehen erregen, ist das Ereignis wenig beachtet worden. Leider, möchte man sagen, denn bei der neuen Nation handelt es sich um eines der letzten irdischen Paradiese, um West-Samoa. Die Samoaner nehmen das Leben von der leichten Seite. Sie arbeiten nicht viel, tanzen dafür um so lieber, und wenn sie Hunger oder Durst haben, brauchen sie nur ein paar Schritte bis zur nächsten Kokospalme zu machen, zum „Selbstbedienungsladen der Natur". Wäre West-Samoa nicht früher einmal eine deutsche Kolonie gewesen, dann hätten die Insulaner noch weiter auf ihre Souveränität warten müssen.

Ursprünglich hieß die Samoa-Gruppe „Navigator-Inseln" und diesen Namen verdankten sie dem französischen Entdecker Bougainville, der sie 1768 als erster Europäer angelaufen hatte. Ihm folgten britische Missionare. Zwischen 1847 und 1861 gründeten die Briten, die Amerikaner und die Deutschen Niederlassungen in Apia, und damit begann der Streit der Großmächte um die neun größeren und zahllosen kleineren In-



Im Hospital von Apia werden Krankenschwestern ausgebildet.

seln der Samoa-Gruppe. Ihr Schicksal wurde bei der Berliner Konferenz (1889) entschieden. Da keiner der drei Interessenten dem anderen das irdische Paradies gönnte, einigte man sich darauf, daß Samoa unter seinem eigenen König neutral und unabhängig sein sollte.

Als jener König starb, brach der alte Streit wieder aus. Die drei Großmächte schickten eine Kommission zu den Inseln, es wurde verhandelt, und dann kam man schließlich zu einem Kompromiß: Die USA sollten die sieben größeren östlichen und Deutschland die beiden westlichen Inseln erhalten. Großbritannien zog sich zurück und bekam dafür die Anerkennung seiner Rechte in Tonga und auf den Salomonen.

Vierzehn Jahre lang blieb West-Samoa unter deutscher Verwaltung. Dann brach der erste Weltkrieg aus. Da damals die USA noch neutral waren, besetzten neuseeländische Truppen West-Samoa. Der Völkerbund sprach nach dem Waffenstillstand die einstige deutsche Besitzung den Neuseeländern als Mandat zu; die Vereinten Nationen bestätigten die Treuhandschaft. Anfangs hatten die Mandatsherren wenig Freude. Ihr wirtschaftliches Entwicklungsprogramm stieß auf den Widerstand einer Eingeborenen-Organisation, die sich Mau nannte.

Im Laufe der Jahre gelang es den Neuseeländern dann doch, die Insulaner zum Fortschritt zu bekehren. Schrittweise wurde die Selbstverwaltung verwirklicht, wurden demokratische Institutionen geschaffen. Den Samoanern kann man es nicht verübeln, daß sie all diesen Neuerungen zuerst einmal skeptisch gegenüberstanden; denn sie waren früher ohne alle diese Dinge ausgekommen. Letztlich waren sie auch kein primitives Volk. Sie hatten vielmehr eine eigene Kultur und Zivilisation entwickelt, die ihren Lebensbedingungen sehr gut entsprach. Der Versuch, bei ihnen eine Musterdemokratie aufzubauen, mag ihnen manchmal etwas seltsam vorgekommen sein.

Im vergangenen Jahr endlich — West-Samona hatte gerade einen neuen Premierminister gewählt — fiel in New York die Entscheidung über die Zukunft des Mandats. Premier Fiamè Mata'afa Faumuina Mulinu'u II. berichtete vor dem Treuhänderrat der Vereinten Nationen, daß er und die Neuseeländer sich über die Gewährung der Unabhängigkeit geeinigt hätten. Der Plan sah eine Volksabstimmung vor, bei der die Insulaner sich für oder gegen die Souveränität entscheiden sollten. Sollten sie für sie stimmen, dann würde Neuseeland die Inseln am 1. Januar 1962 aus dem Mandat entlassen.

So geschah es dann auch. Die Wahl erbrachte eine beträchtliche Mehrheit für die Souveränität, und Neuseeland löste sein Versprechen ein.

West-Samoa ist so der erste unabhängige Staat der zauberhaften Inselwelt Polynesiens geworden. „Wir haben nicht die Absicht", sagte der Premier, „unsere Lebensgewohnheiten zu ändern, weil wir ein Paradies haben, und so soll es bleiben."

In der Hauptstadt geht es geruhsam zu.

Im Hafen von Apia, der auf der Insel Upolu gelegenen Hauptstadt West-Samoas, verrosten die letzten Reste dessen, was von dem deutschen Hilfskreuzer „Adler" übrig geblieben ist. Ein tropischer Hurrikan schmetterte ihn auf ein Korallenriff, und die Begegnung zwischen Schiff und Sturm ging eindeutig zugunsten der entfesselten Naturgewalten aus.

Apia ist nicht gerade das, was man sich unter der Hauptstadt eines modernen Staates vorstellt. Es wirkt etwas verschlafen, besonders um die Mittagszeit, aber das ist nicht



Englische Missionsschule in Leulunwega, auf einem anmutigen Hügel gelegen.

weiter verwunderlich, denn die Stadt liegt nur wenige Breitengrade südlich des Aequators.

Den Hafen überblickt der Mount Vaea, auf dessen Gipfel der Amerikaner Robert Louis Stevenson begraben ist. Stevenson, der Verfasser der „Schatzinsel", hat die letzten Jahre seines Lebens auf Samoa verbracht. Er liebte die Inselbewohner. Für ihn waren sie keine „seltsamen dunkelhäutigen Eingeborenen", sondern Menschen mit einer eigenen Kultur, mit allen Stärken und Schwächen der Nachkommen Adams.

Diese Liebe beruhte übrigens auf Gegenseitigkeit. Die Samoaner nannten den Amerikaner „Tusitala", den „Märchenerzähler". Nur selten hat ein Weißer in der Südsee so viele echte Freunde gehabt wie er. Stevenson ist uns nur als Geschichtenerzähler bekannt, und vielleicht ist es gerade deswegen gut, sich die Worte in Erinnerung zu rufen, die er vor fast sieben Jahrzehnten an die samoanischen Häuptlinge richtete: „Ihr mögt kämpfen und zwanzig Siege erringen", sagte er damals, „und doch wird es umsonst sein. Es gibt nur einen Weg, Samoa zu verteidigen: Baut Straßen, verkauft eure Landesprodukte weise, nutzt die Schätze, die euch die Natur geschenkt hat. Wenn ihr es nicht tut, werden es andere tun." Er waren prophetische Worte eines Mannes, der die Welt kannte, und als er starb, betteten die Samoaner ihn auf dem Gipfel des Vaea zur letzten Ruhe, damit er immer sehen könne, was in der Inselhauptstadt vor sich ginge. Als sie ihn begruben, flüsterten Hunderte von Stimmen: „Schlafe in Frieden, Tusitala." Kein König, kein Gouverneur der Inseln ist ehrlicher betrauert worden.

Eine katholische und eine protestantische Kirche, ein paar Verwaltungsbauten und der Uhrturm prägen die Silhouette von Apia. Luxuriöse Hotels oder gar Nachtklubs gibt es nicht. Niemand vermißt sie. Lebensfreude ist auf Samoa nie etwas gewesen, was man in Lokalen für Geld kaufen mußte.

Die Neuseeländer haben Apia zu modernen Schulen, Krankenhäusern und anderen Errungenschaften verholfen. Niemand kann den ehemaligen Mandatsherren nachsagen, daß sie sich nicht alle Mühe gegeben hätten, Vorbild zu sein. Allzu erfolgreich dürften jedoch die Versuche, sie mit der bekannt puritanischen Lebensart der Neuseeländer vertraut zu machen, nicht gewesen sein. Die Samoaner sind echte Kinder der Südsee. In ihren Adern rollt polynesisches Blut. Und das war es vielleicht, was einem cleveren amerikanischen Vertreter den Schock seines Lebens gab. Er war von Ost-Samoa nach Apia gekommen, in der Hoffnung, die Fernsehbegeisterung der Insulaner zu wecken. Er mußte feststellen, daß die Sendungen aus Pago Pago die Samoaner kalt ließen. „Was macht ein Fest schon Spaß, wenn man nur Zuschauer ist und nicht selber daran teilnehmen kann?" wurde der Vertreter gefragt. Er wußte keine Antwort.

Die Samoaner feiern gern Feste.

In der Sprache der Samoaner gibt es kein Wort für Waisenkind. Es ist auch nicht nötig, denn dieses Volk kennt keine Waisen. Sterben einem Kinde die Eltern, dann finden sich immer Verwandte oder Freunde, die es an Kindesstatt annehmen, denn letztlich betrachten sich die Insulaner als eine große Familie.

Das erklärt auch die anfänglichen Schwierigkeiten der Neuseeländer. Es fiel ihnen, den Nachkommen europäischer Einwanderer, in den ersten Jahren des Mandats ziemlich schwer, sich in die Gedankengänge der Samoaner hineinzufinden. Sie konnten sich lediglich damit trösten, daß sich die deutschen Verwaltungsbeamten ähnlichen Problemen gegenübergesehen hatten.

Für den Samoaner stand die Familie und die Sippe im Vordergrund. Daß er etwa Steuern zahlen sollte, die den Seinen nicht zu gute kamen, hat er nie eingesehen. Für die moderne und notgedrungen auch bürokratische Verwaltung fehlt ihm das Verständnis, sobald diese den menschlichen Kontakt vermissen läßt.

Das Leben in einem samoanischen Dorf hat sich seit Jahrhunderten kaum geändert. Die Frauen weben die Matten, knüpfen die Netze, flechten die Körbe, die Männer gehen auf Fischfang und sammeln die Früchte. Die Arbeit wird allerdings nicht um ihrer selbst willen geschätzt. Die samoanischen Evastöchter verbinden das Nützliche mit dem Angenehmen. Beim Weben, Knüpfen und Flechten sitzt man zusammen und tauscht nicht nur Erfahrungen, sondern auch Klatsch aus. Ungeschriebenen Gesetzen nach darf kein Mann sich während der Arbeit in den Kreis der Frauen wagen. Tut er es dennoch, dann wird er dafür „bestraft". Er muß dann meistens alles das als Buße heranschaffen, was für ein Fest notwendig ist: ein Schwein, Früchte und Kokosmilch.

Man sagt den Samoanern nach, daß sie kaum etwas mehr als Feste lieben und jede Gelegenheit dazu wahrnehmen. Zu jedem Fest gehören bei ihnen ein gutes Essen, Tänze, Gesänge und die Erzählungen alter Legenden. Das war bei ihnen schon immer so, und sie möchten daran nichts geändert wissen.



Der Uhrturm — eines der Wahrzeichen der Hauptstadt Apia.

Seit etwa zwei Jahren vergeht kaum ein Monat, ohne daß nicht irgendwo in der Welt eine neue Nation das Licht der Geschichte erblickt. Dann liest man immer von den ehrgeizigen Zielen der jeweiligen Regierungen, die offensichtlich nichts sehnlicher erstreben als den Anschluß an die technisierte Welt des 20. Jahrhunderts.

In West-Samoa war das anders. Dort hieß es offen: „Wir wollen unsere alten Traditionen wahren, wir sind nicht daran interessiert, aus unserem Lande ein Touristenparadies zu machen."

So mancher mag das bedauern, denn diese Inseln haben alles, was zu einem Touristenparadies gehört: den weißen Sand, das blaue Meer und Menschen, deren Lebenseinstellung selbst den abgekämpftesten Manager sehr



Kopra ist eines der Hauptausfuhrgüter Westsamoas. Die von den Schalen befreiten Kokosnüsse werden in Körben gesammelt. Die Schalen dienen als Brennmaterial.

schnell überzeugen muß, daß es auch noch andere Dinge gibt als die Arbeit.

Das Lächeln der Samoaner wirkt ansteckend. Es ist ohne Bitterkeit, und das erstaunt den Besucher, der die Geschichte der Inseln studiert hat, wohl am meisten. Diese Menschen haben sich nicht nach dem weißen Mann und danach gesehnt, „entdeckt" zu werden. Sie haben die Streitigkeiten der Großmächte mit Blut bezahlen müssen. Ohne es recht zu wollen, wurden sie in deren Auseinandersetzungen hineingezogen.

Den Weißen ging es anfangs um den Reichtum Samoas an Kopra, Bananen und Kakao, Dingen, die die Inselbewohner als naturgegeben hingenommen hatten, um die sie sich nie gestritten hätten.

Existenzsorgen haben sie nie gekannt, denn der vulkanische Boden ist so fruchtbar, daß er weit mehr als die 110 000 Samoaner ernähren könnte. Allerdings haben sich die Statistiker ausgerechnet, daß die Zahl der Einwohner sich schon in 20 Jahren verdoppelt haben wird. Sie stellten fest, daß West-Samoa die höchste Geburtenrate der Erde aufweist. Doch auch darüber macht man sich in der Hauptstadt der jungen Nation keine Sorgen. Mehr Gedanken werden über die „Wiedervereinigung" verloren. Nachdem Neuseeland sein Mandat aufgegeben hat, hofft man in der Hauptstadt Apia, daß die Amerikaner in absehbarer Zeit aus Ost-Samoa abziehen werden.





In West-Samoa läßt man sich keine Gelegenheit entgehen, ein Fest zu feiern, ganz gleich, ob man sich zwanglos zusammenfindet oder ein offizielles Ereignis, wie den Besuch einer einflußreichen Persönlichkeit, mit Gesang und Tanz begeht.

Zwei Baumreihen entfachten Proteststurm

236 Kastanien sollen gefällt werden. — Ausnahmsweise sind sich alle Belgier einig.

Brüssel. (NP) Zum ersten Male in ihrer 130jährigen Geschichte sind sich alle Belgier einig. 236 alte Kastanienbäume, die gefällt werden sollen, haben bewirkt, was Krieg und Königsfrage, was alle Bestrebungen der Politiker nicht fertig bekommen haben: Flamen und Wallonen, Anhänger aller Parteien ohne Unterschied, fordern wie ein Mann, daß diese Brüsseler Kastanien vor den Verkehrsplanern gerettet werden müssen.

Als der „ruchlose" Plan des Ministers für öffentliche Arbeiten, Merlot, bekannt wurde, der vorsieht, zwei Baumreihen der Avenue de Tervueren der Verbreiterung der Fahrbahnen zu opfern, erhob sich ein Proteststurm. Die Avenue de Tervueren, eine der östlichen Ausfallstraßen in Richtung Löwen, ist mehr als eine Straße. Sie ist ein Stück belgischer Geschichte. Leopold II., der den Belgiern den Kongo schenkte, legte sie um die Jahrhundertwende an, als er Brüssel mit breiten Straßen das Gesicht einer modernen Großstadt gab.

Mit ihren drei Fahrbahnen, die durch Fußgänger-Alleen voneinander getrennt sind, schien die Straße für alle Ewigkeit den Verkehrsanforderungen zu entsprechen. Während aber heute die Fußgänger-Alleen genau so wie die früher vielbenutzten Reitwege meist menschenleer sind, quält sich über die schmalen Fahrbahnen der Großstadtverkehr. Die Straße, Fortsetzung der Brüsseler „Wilhelmsstraße", der Rue de la Loi, stellt die Hauptverbindung zu mehreren aufblühenden Vororten dar, die um die Jahrhundertwende Dörfer waren, heute aber selbst schon Großstädte sind. Ueber 20 000 Kraftfahrzeuge rollen täglich über die beiden Fahrbahnen, die diesem Massenansturm nicht mehr gewachsen sind. Deshalb will das Verkehrsamt zwei Fahrstraßen von je zehn Meter Breite mit jeweils drei Fahrbahnen bauen. Dafür müssen eben zwei der vier Baumreihen weichen.

Denjenigen, die von der „grünen Lunge" sprechen, halten die Techniker des Ministeriums Untersuchungsergebnisse entgegen, die nachweisen, daß der Kohlenoxydgehalt der Luft nirgendwo in Brüssel höher ist als im Sommer unter dem dichten Laubdach der Avenue de Tervueren. Das sei auch der Grund für die leeren Fußgänger-Alleen. Es vergeht kein Tag, an dem die Brüsseler Zeitungen nicht in eigenen Artikeln oder in Leserzuschriften über Minister Merlot herfallen. Sie scheuen dabei sogar vor Kraftausdrücken nicht zurück, die bis zu „Verbrechen" und „Vandalismus" reichen. Selbst im Parlament muß sich der Minister jenen Männern stellen, die schützend vor die alten Kastanien treten. Am Rande der Allee liegen Unterschriftslisten aus, in die sich an fünf Tagen 25 000 Personen eintrugen. Eine Postkarten-Aktion bringt schriftliche Proteste aus dem ganzen Lande. Selbst dem König wurde eine Bittschrift vorgelegt. Trotzdem besteht wenig Aussicht, die Allee zu retten. Dem Moloch Verkehr sind schon ganz andere Opfer gebracht worden als zwei Baumreihen.



Heftige Schneefälle verwandelten das südliche Niedersachsen in eine Winterlandschaft. In Hannover war der Straßenverkehr durch Schneeglätte stark behindert. Die Bewohner der Landeshauptstadt, auf solche Schneefälle im März nicht mehr eingestellt, waren über die etwa 25 Zentimeter dicke weiße Decke nicht sonderlich erfreut. Auf dem Georgsplatz in Hannover „staubte" deshalb eine junge Dame die Bronzeplastik „L'Air" des Franzosen Aristide Maillol ab, um dem Kunstwerk in seiner unverhüllten Schönheit wieder Geltung zu verschaffen (unser Bild).

Hühner dienten als Versuchskaninchen

Sie bekamen täglich ein Glas Wein. — Interessante Versuchsreihe in Würzburg.

Von GEORG GÄRTNER.

Würzburg. (NP) Eine außerordentlich aufschlußreiche und interessante Versuchsreihe wurde von dem Institut für Züchtungsforschung in Würzburg durchgeführt. Man ist geneigt, Wilhelm Busch mit dem Vers zu parodieren: „Alle Hühner schlucken munter täglich ein Glas Wein hinunter . . ." Aber es handelte sich um eine sehr ernsthafte und wissenschaftliche Angelegenheit.

Die Bayerische Landesanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau hielt 250 Hühner dazu an, jeden Tag ein Viertelliter Wein von Hybridenreben zu schlürfen. Man wollte dadurch feststellen, ob der dauernde Genuß des Weines Leberschädigungen hervorruft. Da Hühner eine besonders empfindliche Leber haben, hatte man sich wohlweislich für sie als „Versuchskaninchen" entschieden.

Es ergab sich, daß Hühner, die nur mit Edelwein gefüttert wurden, gesund blieben, während solche, denen man laufend Hybridenwein vorsetzte, bald Leberschädigungen und -schrumpfungen davontrugen und meist sogar eingingen oder notgeschlachtet werden mußten.

Was ist Hybridenwein? Er wird von Trauben einer Bastardrebe gekeltert, die durch Kreuzung einer amerikanischen Wildrebe mit europäischen Edelreisern entstanden ist. Die Hybridenrebe hat den Vorteil, daß sie besonders widerstandsfähig gegen Reblaus und Pilzschädlinge ist. Sie wird viel in Frankreich und auch in Rußland angebaut. Nun sind aber Hybridenweine schon immer sehr umstritten. Man sagt ihnen gesundheitsschädliche Eigenschaften nach. In Deutschland sind deshalb Anbau der Hybridenrebe sowie Einfuhr von Hybridenweinen verboten.

Diesem Verbot wurde durch die Würzburger Versuche nun ein wissenschaftliches Fundament gegeben. Sie haben auch das Ausland aufhorchen lassen. Als Dr. Breider, der Leiter des Würzburger Instituts, das Ergebnis seiner Forschungen auf einem wissenschaftlichen Kongreß in Bordeaux vortrug, wurde man stutzig. Gerade in Frankreich, dem klassischen Weinland, sind in vielen Anbaugebieten bei der Bevölkerung Lebererkrankungen festgestellt worden.

Wir brauchen in Deutschland keine Angst vor Hybridenweinen zu haben, da deren Einfuhr weiterhin verboten bleibt. Im Zeitalter des Gemeinsamen europäischen Marktes muß der Weinhandel aber noch aufmerksamer als vorher Güte und Bekömmlichkeit des importierten Rebensaftes überwachen.

Ein Mädchen mit Pferdemagen schluckte 62 Tabletten

Es konnte gerettet werden. — Ein Sanitätsmaat hatte Arzneien „besorgt".

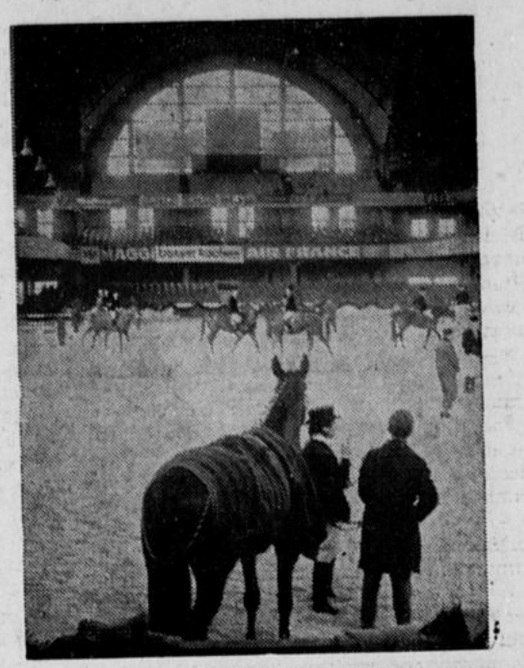
Flensburg. (NP) Der Selbstmordversuch eines jungen Mädchens enthüllte eine Lücke in den Bestimmungen, die für die Krankenreviere der Bundeswehr gelten. Mit 62 Tabletten wollte sich die Maid das Leben nehmen. Selbst diese Ueberdosis reichte nicht aus. Schnelle Hilfe und ihr „Pferdemagen" trugen zur Rettung bei.

Bei den Nachforschungen der Polizei nach der Quelle des Giftes ergab sich, daß ein 25jähriger Sanitätsmaat schon drei Jahre lang aus den Beständen der Bundeswehr regelmäßig Medikamente entwendete und sie an Bekannte weitergab.

Warum das junge Mädchen aus dem Leben scheiden wollte, wurde in dem Prozeß nicht geklärt. Der junge Mann aber konnte von Glück sagen, daß er durch seine Taten nicht mitschuldig am Selbstmord eines Menschen geworden ist. Die Vorgesetzten des Sanitätsmaats fielen aus allen Wolken, als sie vernahmen, daß der mit der Verwaltung der Arzneien und Geräte beauftragte Soldat kistenweise auch rezeptpflichtige Arzneien mit nach Hause genommen hatte. Dort bewahrte er sie in einem offenen Karton auf, der allen Familienangehörigen zugänglich war. Seiner Aufsicht unterstanden Werte von über 10 000 Mark.

Erst als der Einheit ein Stabsarzt zugeteilt wurde, fiel auf, daß der Dienststelle von der zentralen Bundeswehrapotheke zwar regelmäßig genau verzeichnete Medikamente geliefert worden waren, aber nirgends verzeichnet stand, wo sie geblieben sind. Der Maat gab darüber begreiflicherweise keine Auskunft. Durch den Selbstmordversuch des jungen Mädchens kam der „Stein" dann ins Rollen. Taumelnd und wirre Reden führend erschien das Mädchen bei einer Nachbarin und bat um eine Zigarette. Es übergab der Nachbarin einen Brief und sprach von Selbstmordabsichten. Dieser Brief war an den Maat gerichtet.

Vor Gericht konnte nicht ermittelt werden, wie das Mädchen in den Besitz der gefährlichen Tabletten gelangt war. Der Maat konnte sich angeblich daran nicht mehr erinnern. Man bestrafte ihn auch weniger wegen seiner Leichtfertigkeit, sondern vor allem wegen des Diebstahls von Medikamenten, deren Menge weit über den Bedarf seiner Angehörigen hinausging. Da eine scharfe Kontrolle gefehlt hatte, ließ man noch einmal Gnade walten. Statt der vorgesehenen zwei Wochen Gefängnis wurde ihm lediglich eine Geldbuße von 150 Mark auferlegt.



In der Frankfurter Festhalle herrscht Hochstimmung, wo eine Reiter-Elite mit der Dressurprüfung der Klasse L das Frankfurter Reitturnier einleitete. Die offizielle Eröffnung fand mit einer schweren Springprüfung statt. Unser Bild zeigt einen Blick in die Frankfurter Festhalle mit dem von Experten als vorzüglich bezeichneten Parcours während der anspruchsvollen Vielseitigkeitsprüfung.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

50. (Nachdruck verboten.)

„Es ist zu heiß", dachte sie und öffnete die Tür zur Halle. Die Halle war ziemlich leer. Herr Baderle sprach gerade mit einem Herrn, der das Anmeldeformular ausfüllte. Es waren also neue Gäste eingetroffen. Das Auto, das sie gebracht hatte, fuhr eben davon. Jetzt hob der Herr den Kopf und sagte etwas zu der großen, schlanken Dame, die neben ihm stand und Luise den Rücken zukehrte.

Aber das ist ja Thorbegge, dachte sie ungläubig und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Kein Zweifel: es war wirklich Thorbegge! Ruhig, lächelnd und liebenswürdig stand er da und bekam von Herrn Baderle den Schlüssel ausgehändigt, während der Hausdiener mit den beiden Koffern schon die linke Treppe hinauftrabte. Thorbegge hatte sich inzwischen wieder seiner Begleiterin zugewandt. Sie gingen jetzt ebenfalls auf die Treppe zu, wobei die junge Dame für einen Moment zögerte und sich scheu umsah . . .

Luise stand noch in der Bürotür. Ihre Zähne klirrten plötzlich wie im Fieber aufeinander. Das ist ja nicht möglich! dachte sie, ich irre mich ja . . . das ist lächerlich . . . vielleicht bin ich krank.

Sie tat ein paar Schritte vorwärts, dann blieb sie wieder stehen und stützte sich auf die Lehne eines Sessels. Die junge Dame trug einen hellen Seidenmantel und einen kleinen, hellen Hut. Den Kopf hielt sie leicht gesenkt, während Thorbegge lebhaft und lachend auf sie einsprach. Es war Jlka . . . mein Gott, es konnte doch nicht Jlka sein!

Luise krampfte ihre Hände fest um die Lehne; ihre Lippen zitterten noch immer. Sie atmete wie vor dem Ersticken. Ich muß jetzt ruhig sein, dachte sie . . . vor allen Dingen ganz ruhig . . .

Schon hatte sie sich wieder von dem Sessel gelöst und ging auf Baderle zu. Sie preßte das Zittern nieder und erblaßte dabei vor Anstrengung, aber als sie den Portier erreicht hatte, war sie äußerlich ruhig.

„War das nicht eben Herr Thorbegge?" fragte sie. „Ist er zurückgekommen?"

„Jawohl, er hatte sich angesagt und wegen eines Doppelzimmers gefragt. Es paßte ganz gut, da Nummer fünfunddreißig gerade frei geworden war . . ."

„Ja", sagte Luise und griff nach dem Anmeldeformular, das oben auf dem Stapel der andern lag.

„Berndt Thorbegge und Frau Jlka, geborene Büsch . . ."

„Ich wußte nicht, daß Herr Thorbegge verheiratet ist", sagte lie leise und heiser, als Baderle sie fragend ansah.

Baderle grinste.

„Na . . ." meinte er und zuckte die Achseln, während seine linke Braue sich spitz in die Höhe schob.

Luise, die den Anblick des runden, lächelnden Gesichts auf einmal nicht mehr ertrug, drehte sich brüsk um und ging davon. Sie fand sich im leeren Speisesaal wieder. Durch die offenen Türen kam der fröhliche Lärm von der Terrasse und die Musik aus dem Saal. Sie flüchtete am Büffet vorbei in den schmalen, dunklen Gang, der zur Kellertreppe führte. Es war noch ein wenig Betrieb hier unten. Der Kochlehrling vom Spätdienst schwatzte mit den beiden Abwaschfrauen. Im Aufzug wurde noch ein Tablett mit Eisbechern hochgedreht, und Frau Mangelsen trat mit einem Seufzer der Erleichterung aus der Kaltküche, um sich zur Ruhe zu begeben.

Luise drückte sich instinktiv in den Winkel hinter dem großen Kühlschrank, und Frau Mangelsen ging hinaus, ohne sie zu sehen. Luise tat noch ein paar Schritte vorwärts, schob eine Tür auf, drehte mechanisch das Licht an und starrte mit blindem Blick auf die Flaschen, die aufgereiht auf langen, bis zur Decke hinaufreichenden Regalen standen: Cointreau und Curaçao, Apricot Brandy, Cherry Brandy, Danziger Goldwasser, Oporto rouge, Wodka . . . funkelnd und leuchtend, in allen Farben schimmernd.

Ruhig sein, dachte sie immer wieder, und zwang den Schüttelfrost nieder, der sie schon wieder überkommen wollte. Ruhig sein, nur schnell überlegen, nichts Falsches tun! Es ist keine Zeit zu verlieren, nicht eine Minute . . . Sie strich sich über die Stirn und deckte dann die Hand über die Augen. Erst jetzt bemerkte sie, daß sie das Anmeldeformular noch immer in der Hand hielt. Sie wollte es zerreißen, aber dann besann sie sich und glättete es sorgfältig, und aus der langsamen Bewegung kam plötzlich die Ruhe über sie, nach der sie so dringend verlangte. Sie drehte das Licht aus und ging mit festen, zielbewußten Schritten nach oben.

*

„Gefällt dir das Zimmer nicht?" fragte Thorbegge, als Jlka in Hut und Mantel neben der Tür stehen blieb und sich mit großen Augen umsah.

„Doch . . ." sagte sie, ohne sich zu rühren. Das Zimmer war groß und luftig; das rosige Licht der Deckenlampe glänzte in den Stäben der Messingbetten. Durch die offene Balkontür sah man die schwarze Mauer der Lindenallee und dahinter den See, den jetzt grelles, bläuliches Leuchten jäh aus der Dunkelheit riß.

„Was hast du auf einmal?" fragte Thorbegge leise. „Komm jetzt, leg' doch den Mantel ab!"

„Ja", sagte sie gehorsam. Sie hatte mit entrücktem Lächeln da gestanden; jetzt sah sie ihn an und war plötzlich wieder bei ihm. Sie spürte die Wärme seiner Hände auf ihren Schultern, während er ihr den Mantel abnahm, und die winzige Berührung stellte sogleich den Kontakt wieder her, der für einige Minuten nicht mehr da gewesen war. Thorbegge spürte, als er sie an sich zog, das unaufhaltsame Zittern ihres Körpers. Auch er begann zu zittern und wunderte sich über sich selbst. Nie zuvor hatte er ähnliches erlebt. Nie zuvor hatte die Liebe zu einer Frau ihn so über sich selbst hinausgehoben; nie war da diese Zärtlichkeit gewesen, dies Beschützenwollen . . .

Er hatte sie schweigend in die Arme genommen und erschrak fast über die Heftigkeit, mit der sie seine Küsse erwiderte. Gleich darauf aber löste sie sich von ihm und strich sich mit beiden Händen das Haar zurück. Ihre Augen waren geschlossen, als sei ihr schwindlig, und sie atmete schwer und tief, während sie sie langsam öffnete.

„Ist dir nicht gut?" fragte Thorbegge leise.

„Es ist nur die Schwüle", sagte sie. „Und vielleicht auch dieser Rosenduft."

(Fortsetzung folgt.)

Der kürzeste Weg zum Reichtum

Von KARL JAKOB HIRSCH.

Natürlich liegt das Geld auf der Straße, man muß sich nur danach bücken, und der junge Italiener, der gerade mit seinem Sack voller Hoffnungen und wenig Geld in Nordamerika eingewandert war, versuchte sich so oft wie möglich zu bücken. Aber er mußte feststellen, daß eigentlich auf der Straße nichts vorhanden war, was an Geld erinnerte. Er dachte bei sich: Da muß schon jemand vor mir hier gewesen sein, aber er machte sich keine Sorgen; die hatte er in Italien gelassen.

Nicolo war ein heller Kopf, er wußte gleich Bescheid und konnte schon nach wenigen Wochen so viel englisch radebrechen, daß er auch außerhalb seiner italienischen Bekanntschaft sich unterhalten konnte. Es mußte wohl in der Familie liegen, die zwar armselige Weinbauern in der Gegend von Castelamare am Golf von Neapel gewesen waren, aber doch so viel zusammenkratzten, daß ihre Kinder Nicolo und Nicolina nach den Vereinigten Staaten auswandern konnten. Daß Nicolo als Schuhputzer seine „nickels" verdiente, die bald „dimes" wurden und nach einiger Zeit auch „dollars", war selbstverständlich. Nicolina hingegen machte aus ihrer Fähigkeit, glutäugig und tanzfreudig zu sein, ein gutes Geschäft.

Und es geschah, daß nach einiger Zeit, es waren wohl viele Jahre gewesen, Nicolo in den Schalterräumen der „First National Bank" in New York stand und eine Papiertüte unter dem Arm trug. War es nun Ungeduld oder Temperament, das war nicht genau zu sagen, jedenfalls war Nicolo der unruhigste Kunde in der langen Reihe der Wartenden. Er tanzte von einem Beim zum anderen, so daß ein mürrisch-würdiger Bankaufseher zu ihm kam: „Was haben Sie eigentlich, fühlen Sie sich nicht wohl, warum tanzen Sie so herum?"

Nicolo zeigte sein schönes, strahlendes Gebiß, sein kleiner, koketter Schnurrbart sträubte sich, und seine Augen blickten sehr freundlich und glänzten ironisch, als er so beiläufig sagte: „Ich hab's ein wenig eilig, denn ich möchte gern eine halbe Million Dollar deponieren."

Und schon stand Nicolo vor einem ziemlich unscheinbaren, aber mächtigen Manne, dem Präsidenten der „First National Bank", der keineswegs erbaut zu sein schien, bis der Aufseher ihm etwas zuflüsterte.

Wieder erlebte Nicolo die einladende Handbewegung, die ihm diesesmal einen Ledersessel anbot, un der unscheinbare, aber mächtige Präsident lächelte: „Nun zeigen Sie mir bitte, was Sie da Schönes gebracht haben."

Nicolo schüttete aus seiner Papiertüte eine Menge Tausend-Dollar-Noten, die sich sehr anmutig und prächtig auf dem Tisch des Präsidenten ausnahmen.

Der unscheinbare Herr geriet ganz außer sich, er mußte sogar ein Taschentuch gebrauchen und sich die Stirn betupfen, dann wandte er sich zu Nicolo: „Es geht mich ja nichts an, mein Herr, aber erzählen Sie mir doch bitte, in welchem großen Unternehmen haben Sie diese stattliche Summe verdient, wenn ich fragen darf, mein Herr!"

„Es ist kein Unternehmen, ich bin Schuhputzer . . . ich habe so zwei, drei Buden, in denen Stiefel geputzt werden, da mache ich so mein Geld mit, Herr . . . das ist ein ruhiges, aber sicheres Geschäft."

Nun erhob sich der Bankdirektor, es war nicht viel, was da zu erheben war, denn er war klein. Er sagte: „Ich habe ein Abendessen mit Gästen heute, würden Sie mir das Vergnügen machen?"

Nicolo wischte sich mit der Hand die Nase (eine häßliche Angewohnheit) und sagte, ohne viel nachzudenken: „Selbstverständlich . . . Herr Präsident . . ."

Der große Abend war gekommen, an dem Nicolo in seinem blauen Anzug mit grell blitzend geputzten Schuhen im Hause des Bankdirektors erschien. So etwas von Empfang hatte sich Nicolo nicht träumen lassen. Der Bankpräsident legte gleich seinen Arm um Nicolas Schultern, stellte ihn seinen Freunden vor und verkündete: „Hier ist ein Mann, dessen Energie typisch ist für unsere Zeit. Wir können stolz auf ihn sein."

Das Dinner verlief programmgemäß. Nicolo saß neben der Hausfrau, einer übermageren Person, die immer etwas von „Napoli" flüsterte, aber Nicolo war weniger interessiert am Plaudern als am Essen. Und das tat er reichlich. Da erhob sich der Bankpräsident: „Ich glaube, daß unser Freund uns nun erzählen wird, wie er seine große Karriere in unserem herrlichen Lande gemacht hat." Er nickte Nicolo zu, der gerade den Mund voll guter Speisen hatte, nun hastig hinunterschluckte und, ohne sich zu erheben, sagte: „Da ist nicht viel zu erzählen, wir sind vor zwanzig Jahren in dieses Land gekommen, meine Schwester Nicolina und ich, und haben einfach ein wenig Glück gehabt, das ist alles."

Man erhob sich vom Tisch, um den schwarzen Kaffee im Nebenzimmer einzunehmen, da geschah es, daß Nicolo auf eine Frage der Wirtin, die trotz ihrer Hagerkeit nun angeregt und gesprächig wurde, antwortete: „Meine Schwester? Na, sie hat drei Männer geheiratet, drei sehr reiche Leute. Sie hat Glück gehabt, schade . . . sie ist kürzlich gestorben."

„Oh" — war alles, was die Frau des Bankiers sagen konnte, während Nicolo mit einem Ausdruck des Bedauerns hinzufügte: „Wirklich schade um das Mädel. Denn schließlich hat sie mir eine halbe Million Dollar hinterlassen . . ."

Wir suchen
einen kaufm. Angestellten
mit Führerschein als Lagerverwalter, sowie
einen Expedienten
und
einen Kraftfahrer (Kl. III).

DELU-FABRIK
Gartenstraße 12 - Telefon 2547

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht mehrere
weibl. Arbeitskräfte für leichte Montagearbeit.
Fünf-Tage-Woche und Leistungsprämie.
Vorzustellen bei
Hanns H. Becker,
„BEKA"-Schweißtechnik,
Honnef a. Rhein, Luisenstraße 1

Stenotypistin
zum 1. 4. 1962 oder später für interessante Tätigkeit gesucht.
Geboten werden: Dauerstellung, gutes Betriebsklima, angenehme Arbeitszeit, Erstattung der Fahrtkosten, Mittagstisch im Hause.
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die
Heimvolkshochschule Adam-Stegerwald-Haus,
Königswinter, Tel. 4065

Sicheres Einkommen - sichere Existenz!
Welche hauptberufliche Kraft übernimmt unser großes Inkasso von Bad Honnef bis Beuel zur Verwaltung und zum Ausbau der Bestände? — Interessenten wenden sich an die
Kölnische Lebensversicherung A.G.,
Bezirksdirektion Köln, Neumarkt 49.

Wir suchen für einen unserer Herren
ein möbliertes Zimmer
in Bad Honnef.
Bitte richten Sie Ihre Angebote an
Molti
Dr. W. Scheermesser & Co. KG.
Linz a. Rhein
Asbacher Straße 2
- Personalabteilung -

Institut für Ingenieurausbildung
Bad Honnef am Rhein
Stahlbau
Elektrotechnik
Maschinenbau
(staatl. anerk. als förderungswürdige Schule)
1 Vorsemester u. 6 Hauptsemester
Aufnahme auch für Volksschüler möglich
Auskunft: Sekretariat, Rommersdorfer Straße 78-82

Schlechte Verdauung
Dann ist es höchste Zeit, DRIX-Dragees zu nehmen, denn Darmträgheit kann zu ernsten Erkrankungen führen. DRIX-Dragees, das begehrte Mittel zur Verdauung erhält Sie jung, schlank und elastisch.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
DRIX Dragee
mit dem Extrakt aus Dr. E. Richters Frühstücks-Kräutertee

102. KUNST-AUKTION
Nachlaß Arthur Schlicker, Essen
und andere Beiträge
Mittwoch, den 14., und Donnerstag, den 15. März 1962
jeweils ab 10 und 14.30 Uhr
Besichtigung: ab Donnerstag, den 8. März von 9 bis 19 Uhr
jedoch Dienstag, den 13. März von 9 bis 13 Uhr
Gemälde alter Meister und Meister des 19. und 20. Jahrhunderts.
Handzeichnungen und Graphik
Skulpturen des 15. bis 18. Jahrhunderts
Porzellan, Fayence, Steinzeug
Sammlung Berliner Tassen der Empire-Zeit
Antikes Kunstgewerbe
Zinn, Messing, Kupfer, Bronze, Glas
Ostasiatische Malereien und Porzellane
Möbel und Einrichtungsgegenstände
süddeutsche Kommoden, fränkische und österreichische Schrankschränke, holländische Vitrinen, westfälische und rheinische Möbel des 18. Jahrhunderts
Orient-Teppiche
alte persische, kaukasische und turkmenische Stücke
— Katalog auf Anforderung —
August Bödiger
BONN — Maargasse 4 — Telefon 36940
(Parkplätze in Nähe der Geschäftsräume)

Wir suchen per sofort
oder später für den Geschäftsführer unseres Hauses (älteres kinderloses Ehepaar) eine
3-Zimmer-Wohnung mit Bad.
Angebote erbeten an
KAUFHAUS AM MARKT

2- und 3-Zimmerwohnungen
im Raum Honnef — Rheinbreitbach werden von größerem Industriebetrieb für leitende Angestellte gesucht. Mietvorauszahlung wird geboten. — Angebote unter Nr. 290 an die Geschäftsstelle.

Anstreicher- und Tapezierarbeiten
werden sofort sauber und preiswert ausgeführt.
Anfragen unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

Anlernling
für den **Foto-Verkauf** u. **Laborberuf**
stellt ein
Foto Lauermann-Gruhl
Foto-Spezialhaus,
Hauptstr. 38b - Tel. 2930

Für Speditionsfahrten bis zu 2to und Beiladungen
nach allen Richtungen
empfiehlt sich
Matth. Schmitz
Speditionen
Selhofer Straße 30
Telefon 2331

2½-Zimmer-Wohnung
für alleinstehende Dame gesucht. Offerten unter Nr. 272 an die Geschäftsstelle.

Modeschule Marga Gross
Direktricenausbildung
ohne Nähelehre. Dauer 1 Jahr.
Bad Honnef am Rhein
Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güteschutz — Betonstein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

Grubenentleerung Kanalreinigung

Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3705

Wir stellen ein:
Erstklassige Bürokraft
(evtl. auch nur für halbe Tage),
Lehrlinge für Verkauf
Lehrlinge für Büro
für sofort oder später.
Retz AM MARKT

Hausangestellte,
besonders für Küche, gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
„Zur Linde", Wuppertal.
Vorzustellen bei
Frau P. Jansen, Honnef,
Steinstraße 23



Junger Handwerker
sucht 2- bis 3-Zimmerwohnung, evtl. Mietvorauszahlung.
Offerten unter Nr. 280 an die Geschäftsstelle.

Heimarbeit,
am liebsten Schreibarbeiten, gesucht.
Offerten unter Nr. 283 an die Geschäftsstelle.

Stundenfrau
drei bis vier Stunden täglich gesucht.
Kurhaus,
Hauptstraße 28

Ledermantel,
Gr. 50, guterhalten, preiswert zu verkaufen.
Selhofer Straße 55 II, rechts.

Selbständige
Hausgehilfin
in Zwei-Personen-Haushalt bei besten Bedingungen ab sofort gesucht.
Telefon 3379

Wer fährt täglich nach Bonn
und nimmt mich mit? Arbeitszeit 7.30—17 Uhr.
Off. u. Nr. 296 a. Geschäftsst.

Zuverl. Halbtagsmädchen,
nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Rosen, Blütensträucher, immergrüne Pflanzen,
Heckenpflanzen u. Obstbäume in allen Sorten.
Große Auswahl und beste Bedienung. (Lieferung frei Haus.)
Baumschulen
Andreas Lutz,
Ittenbach / Königswinter,
Telefon Oberpleis 225

Kleine Mengen
Brennholz und Stalldung
gibt ab
Witt, Hagerhof

Junger brauner
Boxerrüde,
auf „Bodo" hörend, **entlaufen.**
Freundliche Hinweise erbeten unter Telefon **2095**
Bad Honnef

Die Welt der Frau

Eva ist immer allein

Wenn Müttern der Beruf über alles geht. — Nicht wiedergutzumachende Folgen.

Von KARINA KELLER.

Eva gehört zu den bestangezogenen Mädchen ihrer Klasse. Ihre Pullis wechseln mit den Modefarben. Um ihre Schuhauswahl wird sie von sämtlichen Schulkameradinnen beneidet. Auch um ihre „tolle" Mutter, die heute in Helsinki und morgen in Kairo als stellvertretende Leiterin eines großen Reisebüros zu tun hat.

Frau G., Evas Mutter, ist 39 Jahre alt. Sie gehört zu den Frauen, die im Krieg ihren Mann verloren haben und die jetzt ihren ganzen Ehrgeiz und fast ihr ganzes Denken und Handeln auf den Beruf konzentrieren. Frau G. hat klein in der Branche angefangen. Als Eva in den Kindergarten ging, saß sie noch am Schalter und verteilte Prospekte. Heute ist sie rechte Hand des Chefs und Prokuristin. Der Einsatz war nicht gering. Dafür rollt jetzt der Rubel. Einziger Wermutstropfen: Frau G. hat kaum noch Zeit fürs Privatleben und für ihr Kind. Arbeit und Verantwortung fressen sie auf. Sie ist mit dem Betrieb verheiratet.

Währenddessen ist die fünfzehnjährige Eva meistens allein. Gewiß, sie fühlt sich bewundert von der Klasse, wenn sie ein Paar neue Helanca-Hosen vorführt und eine Pelzkappe aus Paris. Auf ihre tüchtige Mutti, die sich in London genausogut auskennt wie in Hamburg, und der Flugreisen nicht mehr bedeuten als anderen Leuten Taxifahrten, ist sie schrecklich stolz. Aber das alles täuscht nicht hinweg über den einsamen Alltag des Mädchens und ist kein Ersatz.

Wie viele vater- oder mutterlose Kinder in diesem Alter ist sie fast immer sich selbst überlassen. Verwandte hat sie nicht in der Nähe, und Aufsichtspersonen sind nicht mehr notwendig. Wenn die Mutter, was häufig vorkommt, zwei oder drei Wochen hintereinander fort ist, dann geht sie in sämtliche Kinos der Stadt, liest eine Illustrierte und ein Buch nach dem andern, läßt sich gelegentlich auf „Partys" einladen — und beneidet ihre Freundinnen brennend um ihr gemütliches Zuhause.

Geborgenheit, ein warmes Nest, Eltern, die jederzeit erreichbar sind, wenn man sie braucht — alles das existiert für viele junge Menschen dieser Generation nicht. Sie müssen schon in frühester Jugend die ganze Last der Einsamkeit tragen, mit der selbst lebenserfahrene Erwachsene oft nicht fertig werden.

Leider ist es keine Seltenheit, daß Ehrgeiz über Mütterpflichten gestellt wird und Kinder sträflich vernachlässigt werden. Mütter suchen Erfüllung im Beruf und vergessen darüber, wie sehr sie von ihrem Kind gebraucht werden. Sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihre Kinder in oft zweifelhafter Gesellschaft suchen, was sie zu Hause entbehren. Für einen Neubeginn ist es dann vielfach schon zu spät.

„Schnelle Hochzeit" stark gefragt

Statt Feier Flitterwochen im Süden. — Dafür großer Verlobungsempfang.

Von BETTINA WENER.

„Hast du gehört? Dorit will ihre Hochzeit ganz groß aufziehen. Bei mir gäbe es das nicht. Verlobung ja, schon wegen der Geschenke, aber Hochzeit — wozu? Da machen wir doch lieber eine große Reise." So unterhalten sich zwei sehr junge Damen, kaum älter als neunzehn Lenze, in der Straßenbahn. Und so wie sie denken Millionen fortgeschrittener Teenager. Der Traum von der weißen Hochzeitskutsche, der ehedem ihre Mütter zu Tränen rührte, scheint ausgeträumt. Heute sieht die Jugend darauf, was ein Fest einbringt und ob es sich lohnt.

Was vor 30 Jahren nur bei Kommerzienrats üblich war, wird heute — vor allem in Norddeutschland — vielfach gepflegt: der Empfang zur Verlobung. Auf der Verlobungsanzeige steht diskret: „Empfang von 11 bis 13 Uhr". Und irgendwann in diesen zwei Stunden darf der Gast erscheinen, sein Sprüchlein sagen, sein Geschenk überreichen. Er erhält einen „Drink" und einen Wink zum freundlichen kalten Büfett. Richtig gefeiert wird anschließend in kleinem Kreise, erleichtert und erfreut über den Erfolg der offiziellen „Aktion". Der reichbeschickte Gabentisch beweist, daß der gut organisierten Gratulationscour ein voller Erfolg beschieden war.

Der Verlobungsempfang hat den weiteren Vorteil, daß er eine erhebliche Erleichterung für die Hausfrau bringt. Wenn während des ganzen Tages unvorhergesehene Gratulanten eintreffen, kommt sie nie zur Ruhe. Außerdem reichen für die dann oft sehr „dauerhaften" Gäste weder Sitzgelegenheiten noch Porzellan und Bestecke. Bei Licht besehen entpuppt sich das Ganze also als eine durchaus praktische Zwecklösung.

Und die Hochzeit? Da fährt man eben schnell mal mit dem Kleinwagen zur Trauung, nimmt hinterher in engstem Kreis einen Imbiß und setzt sich dann ab in die Flitterwochen. Nicht mehr wie früher in den nächstgelegenen Badeort, sondern nach Italien und Spanien.

Wer bei diesen „schnellen Hochzeiten" zu kurz kommt, sind die Eltern und die Verwandtschaft, die ein altüberliefertes Gewohnheitsrecht auf eine zünftige Hochzeitsfeier zu haben glauben. Kaum haben sie ihre Glückwünsche angebracht, da hat sich das junge Paar auch schon aus dem Staube gemacht.

Meist tragen sie es mit Fassung. Schließlich sparen sie viel Arbeit, Aufwendung und Geld. Als Belohnung und Entschädigung gibt es nach vier Wochen einen Farb-Dia-Vortrag über die Riviera. Und spätestens dann sind sie überzeugt, daß die Hochzeitsreise nach dem Süden für das junge Paar doch viel erholsamer und erfreulicher war als eine anstrengende Hochzeitsfeier.

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef

Sonntag, 11. März: 1. Fastensonntag. 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Kommunionmesse der Männer und der männlichen Jugend, 8.30 Uhr Kindermesse mit hl. Kommunion der Jungen, 9.15 Uhr hl. Messe für die kath. Akademiker im Kloster St. Joseph, 10 Uhr Volkschoralhochamt, 11 Uhr deutsche Singmesse. Die Christenlehre fällt aus. 18.30 Uhr Verkündigung und erste Fastenpredigt, anschließend Abendmesse.

Montag, 12. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr Rosenkranz für die Erhaltung des Friedens. — Dienstag, 13. März: Hl. Messen 6.15, 7.20 und 8 Uhr. 18 Uhr sakramentale Bittandacht. — Mittwoch, 14. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 7.50 Uhr. 18 Uhr Rosenkranz. 20 Uhr Abendmesse der Berufstätigen. Im Hause Bergstraße 5 Ausspracheabend mit Prof. Fuhrmanns. — Donnerstag, 16. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr Rosenkranz für den verstorbenen Pastor. — Freitag, 16. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 18 Uhr sakramentale Friedensandacht. — Samstag, 17. März: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 14.30 Uhr Beichte der Mädchen. 16 Uhr Erwachsenenbeichte. 18 Uhr Rosenkranz. 20 Uhr deutsche Sakramentsvesper.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage.

Krankenwoche: Kaplan Friedr. Nußbaum, Rommersdorfer Straße 2, Ruf 27 08 / 6.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag hl. Messe 8 Uhr. Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarre St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 11. März: 1. Fastensonntag. 7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt. 11.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder, 18 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen.

Hl. Messen: Montag 7.15 und 8 Uhr, Dienstag 7.15 und 8 Uhr, Mittwoch 7.15 und 8 Uhr, Donnerstag 7.15 und 8 Uhr, Freitag 7.15 und 8 Uhr, Samstag 7.15 und 8 Uhr.

Montag 17 Uhr Rosenkranzgebet, Samstag 18 Uhr Salveandacht.

Kirchenchor: **Mittwochabend 20.30 Uhr Probe.**

Pfarre St. Marien Rhöndorf/Rhein

Sonntag, 11. März: 1. Fastensonntag. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Betsingmesse mit gem. hl. Kommunion der Kinder, 10 Uhr deutsche Singmesse. 18 Uhr sakramentale Fastenandacht.

Hl. Messen: Montag 7 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Mittwoch 8 Uhr (Kindermesse), Donnerstag 7 Uhr, Freitag 7 Uhr, Samstag 7 Uhr.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage. Freitag 19.30 Uhr Kreuzwegandacht. Samstag von 16 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Sonntag, 10. März: 8.15 Uhr Gottesdienst (Hohenhonnef); 10 Uhr Gottesdienst (Kirche), Abschluß der Bibelwoche, Pfr. Rabius, Beuel: „Gefährten der Freude dienen einander".

Mittwoch: 8 Uhr Schulgottesdienst; 16.30 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche; 19.30 Uhr Posaunenchor, Gemeindezimmer; 20 Uhr Mütterkreis, Pfarrhaus; 20 Uhr Helferkreis. Freitag: 8 Uhr Schulgottesdienst.

Jugendkreise zu den gewohnten Zeiten im Jugendheim, Bismarckstraße.



Der Berlin-Beauftragte Präsident Kennedys, General Lucius Clay, weilte zu Besprechungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn. Unser Bild zeigt die Begrüßung zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Sonderbotschafter Clay im Palais Schaumburg.

Bilder der Woche



Freund und Feind aus dem zweiten Weltkrieg feierten am 17. Jahrestag der Erstürmung der Rheinbrücke von Remagen durch die Amerikaner ein unkriegerisches Wiedersehen. Unser Bild zeigt die Gegner von damals beim Austausch von Erinnerungsstücken vor den Trümmern der Brücke (Remagen im Hintergrund).



Der amerikanische Weltraumfahrer Oberst Glenn wurde von UNO-Generalsekretär U Thant im New Yorker UNO-Gebäude empfangen. Glenn und seine Gattin sowie die übrigen Mitglieder der amerikanischen Raumfahrer-Mannschaft wurden vom amerikanischen Chefdelegierten Stevenson vor dem Gebäude empfangen. Anschließend wurden sie in die Räume des Generalsekretärs im 38. Stockwerk geleitet, wo sich außer U Thant die Delegierten der 28 im UNO-Weltraumausschuß vertretenen Länder, einschließlich der kommunistischen Ausschuß-Mitglieder, versammelt hatten. Unser Bild zeigt die Begrüßung zwischen UNO-Generalsekretär U Thant und Astronaut John Glenn.



Hunderttausende sahen Kölns Rosenmontagszug. Unter dem Motto „Wat et nit all jitt" (Was es nicht alles gibt) zogen 3500 Karnevalisten, darunter 1500 Musiker, in ihren bunten Kostümen und Traditionsuniformen durch die Kölner City. 2000 Polizeibeamte hielten die teils bunt kostümierten Närrinnen und Narren an dem 6,5 Kilometer langen Zugweg in Schranken. Unser Bild zeigt einen Wagen unter dem Motto: „Vater wird das Kind schon schaukeln", wobei Adenauer seinen „Kronprinzen" Erhard in einem Kinderwagen vor sich her schiebt.

Honnefer Rundblick

Bad Honnef 100 Jahre Stadt

Festwoche im Juli. – Herausgabe eines heimatgeschichtlichen Werkes. – Vorarbeiten angelaufen.

Bad Honnef, den 10. März.

Hundert Jahre ist Bad Honnef am 14. Juli Stadt. Dieses Ereignis soll mit einer Festwoche würdig begangen werden. Auftakt zum Stadtjubiläum wird ein großer Festakt im Kursaal sein, zu dem auch Bundeskanzler Dr. Adenauer und Kardinal Frings, die beiden Ehrenbürger unserer Stadt, erwartet werden. Der Festakt soll am 14. Juli stattfinden, an dem Tage also, an dem vor hundert Jahren Honnef durch königlichen Erlaß die Stadtrechte verliehen wurden.

„Die Jubiläumsfeierlichkeiten sollen Vergangenheit und Gegenwart umschließen und Kunde von dem Geist und Wollen unserer 100jährigen Stadt geben", erklärte der Vorsitzende des städtischen Kulturausschusses, Stadtv. Franz Josef Kayser, vor der Presse. Der Rat hat bekanntlich dem Kulturausschuß die Vorbereitung des Stadtjubiläums übertragen.

„Das Stadtjubiläum soll ein Fest für alle Bevölkerungsschichten unserer Stadt werden", führte der Kulturausschuß-Vorsitzende weiter aus, der im Rathaus zusammen mit Stadtdirektor Schloemer und Kurdirektor Salfner einen ersten Ueberblick über die Planungen zur Hundert-Jahr-Feier gab. Soll der Festakt im Kursaal Auftakt und erster Höhepunkt des Stadtjubiläums sein, so wird ein besonders prächtig ausgestaltetes Inselfest die Festwoche (vom 14. bis zum 21. Juli) beschließen.

Zum Stadtjubiläum wird ein Festbuch herausgegeben, das der bekannte Honnefer Heimatforscher, Oberstudiendirektor i. R. Dr. August Haag, in mehrjähriger Arbeit vorbereitet hat. Das Buch wird in einer Auflage von 3000 Exemplare gedruckt und etwa 200 Seiten Text und 30 Seiten Bildmaterial haben. Es wird unter dem Titel „Bad Honnef am Rhein" erscheinen. Der Buchpreis soll so gehalten werden, daß allen Bevölkerungsschichten der Kauf des repräsentativen und gut ausgestatteten Werkes (Ganzleinen-Einband mit Goldprägung usw.) möglich sein wird.

Die Geschichte der Stadtwerdung Bad Honnefs und die Wiedergabe der dazu gehörenden Dokumente bilden das Kernstück des Festbuches. Es behandelt zunächst die geographischen und historischen Grundlagen unserer Heimatstadt, um dann die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Honnefs in den letzten hundert Jahren zu schildern. Weitere Beiträge befassen sich u. a. mit dem religiösen Leben, Kunst, Wissenschaft und Bildung in unserer Stadt. (In einem weiteren Bericht wird die HVZ noch näher auf das Festbuch eingehen).

„Nicht nur für den Geschichtsforscher und Heimatkundler, sondern für jeden heimatliebenden Bürger soll die Festschrift eine Fundgrube werden", betonte Stadtv. Kayser. „Sie soll die Liebe zu unserer schönen Heimat vertiefen und vor allem für unsere Jugend ein unentbehrliches Handbuch der Heimatkunde werden."

Zur Gestaltung der Stadtjubiläums und für die Herausgabe des Festbuches hat der Stadtrat im Haushaltsplan 50 000 DM bereitgestellt. Für die Vorbereitung der Jahrhundert-Feier hat der Kulturausschuß einen Organisationsausschuß, der auch den Festablauf überwachen soll, und für die Herausgabe der Festschrift einen Buchausschuß gebildet. Unter Leitung des Kulturausschuß-Vorsitzenden Stadtv. Kayser gehören dem Organisationsausschuß Stadtv. Frau Buscham, Stadtv. Dick, Kreistagsabgeordneter Hummes, Stadtdirektor Schloemer, Stadtkämmerer Maur und Kurdirektor Salfner an, dem Buchausschuß stellv. Bürgermeister Westhoven, Stadtv. Lüttringhaus, Oberstudiendirektor Dr. Haag, Universitätsprofessor Dr. Arntz und Dr. K. G. Werber.

Rundfunk und Fernsehen wollen über das Stadtjubiläum in ihren aktuellen Sendungen berichten. Gestern nachmittag traf außerdem die Zusage des WDR ein, ein Konzert aus dem Kurgarten, und zwar am Morgen des 15. Juli (Sonntag) von 11 bis 12 Uhr, als Lifesendung zu übertragen. Der Rundfunk will für dieses Kurgarten-Konzert ein großes Orchester verpflichten. In die musikalischen Darbietungen sollen Kurzreportagen über Bad Honnef eingeblendet werden.

Für den Hauptfesttag (14. Juli) hat der Kulturausschuß bereits ein vorläufiges Programm und für die Festwoche ein Rahmenprogramm aufgestellt. Mit einem rheinischen Wecken (Böllerschießen und Umzüge von Tambourkorps) soll der Jubiläumstag morgens um 7 Uhr eingeleitet werden. Für 9 Uhr sind in den Kirchen beider Konfessionen Festgottesdienste vorgesehen. Um 11 Uhr findet dann im Kursaal der große Festakt statt. Nachmittags soll das neue Inselschwimmbad seiner Bestimmung übergeben werden. Mit dem Festkonzert eines bekannten Orchesters, zu dem die Repräsentanten aller Bevölkerungskreise eingeladen werden, klingt der Festtag aus.

Die gesamte Bürgerschaft, vor allem die Vereine der Stadt, sollen sich nach dem Wunsche des Kulturausschusses an der Gestaltung der Festwoche beteiligen. Ein erster Appell an die Vereine fand ein erfreuliches Echo. Das bisherige Rahmenprogramm für die Festwoche sieht vor, jedem Veranstaltungstag einen speziellen Charakter zu geben. So ist u. a. bereits an einen Tag der Jugend, einen Tag des Sports, einen Tag der Heimat, einen Tag der Musik und des Gesanges und an einen Tag des Kulturrings gedacht.

Zum Stadtjubiläum sollen auch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt festlichen Fahnen- und Wimpelschmuck in den Farben Honnefs erhalten. Außerdem ist an die Herausgabe einer Festplakette, einer Anstecknadel mit Stadtwappen, gedacht.

Vergeßlichkeit

Fidibus befindet sich in peinlicher Verlegenheit. Vor einigen Tagen ist sein Eheweib verreist, um am Rand einer Heilquelle Genesung von Gebresten zu suchen. Auf dem Bahnsteig empfing Fidibus die in einem solchen Fall üblichen Ermahnungen. Sie waren nicht besonders umfangreich, denn: Blumengießen fällt aus, da Fidibus ein Freund der Hydrokultur ist. Ptptgeien oder dergleichen Getier ist nicht vorhanden. Der Gasherd ist narrensicher. Aber noch im Anfahren des Zuges wehte Fidibus die Mahnung ins Gesicht: „... und vergiß nicht den 10. März!" Fidibus nickte und ließ sein Tüchlein flattern.

Heute ist der 10. März. Seit Tagen grübelt Fidibus über die Bedeutung dieses Tages. Die Familienchronik gibt keinerlei Anhaltspunkte. Weder Tante Amanda noch Nichte Uschi hat Namenstag, Geburtstag oder dergleichen, von den Kindern ganz abgesehen. Mit Konfirmation und Kommunion im Bekanntenkreis ist zu rechnen, aber bestimmt nicht am 10. März. Der Hochzeitstag ist noch lange nicht fällig. Was käme in dieser Preislage noch für eine eheliche Ermahnung in Frage? Jährt sich ein Sterbetag, der einen Gang zum Friedhof erforderte? Schwebt ein Berufsjubiläum über dem unschuldigen Haupt von Fidibus? Der sorgsam geführte Taschenkalender verweigert auch in diesem Fall jede Auskunft.

Natürlich hätte Fidibus seinem Weib in Bad Herzbrunnen schreiben können: „Was hast Du mit dem 10. März gemeint?" Aber diese Blöße gibt sich ein Ehemann selten oder nie. Kein Mensch soll an seiner Allwissenheit zweifeln dürfen. So wird der 10. März vorübergehen, ohne daß Fidibus entscheidende Schritte zu seiner Würdigung getan hat. Er sitzt und grübelt, grübelt und sitzt. Zwischendurch stärkt er sich und sein Gedächtnis — ohne Erfolg. Im rechten großen Zeh spürt er bereits, daß ein Ehegewitter heraufzieht. Wenn schon ...

Fidibus

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Verpachtung der Jagd.) Die Jagdgenossenschaft Rheinbreitbach hält am Donnerstag, 15. März, im Weinhaus Lindener eine Versammlung ab. Unter anderem soll über die Verpachtung des gemeindlichen Jagdbezirks und über die Verwendung des Reinertrages der Jagdnutzung beschlossen werden.

Linz. (Vermißte aufgegriffen.) Wie die Polizei mitteilte, wurde seit einigen Tagen eine 20jährige Hausangestellte, die in einem hiesigen Heim beschäftigt war, vermißt. Inzwischen wurde die Vermißte in Aschaffenburg (Main) von der Polizei aufgegriffen.

Linz. (Automatendiebstähle aufgeklärt.) Die in letzter Zeit im Stadtbereich verübten Automatendiebstähle (u. a. in der Mittelstraße, Klosterstraße und Kanzlerstraße) konnten aufgeklärt werden. Bei den Tätern handelt es sich um einen Linzer Einwohner und einen 18jährigen Jungen aus der Umgebung.

Hönningen. (Die Böschung hinabgestürzt.) Ein aus Richtung Linz kommender Personenwagen kam in den Abendstunden von der Fahrbahn ab, durchstieß das rechtsseitig angebrachte Schutzgeländer und stürzte die Böschung hinab. Am Auto entstand Totalschaden, doch wurden beide Insassen nur leicht verletzt. Der Fahrer gab an, von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden zu sein.

Bau der Autobahn-Rheinbrücke beginnt.

Neuwied. Im Zuge des Autobahnbaues von Montabaur nach Bendorf, dessen Teilstück Höhr-Grenzhausen bis Weitersburg bereits seiner Bestimmung übergeben worden ist, wurde jetzt auch mit den Arbeiten für den 1000 m langen Rheinübergang der Autobahn bei Bendorf begonnen. Die Arbeiten dazu sind vom Straßen-Neubauamt Vallendar der „Brücke-Arge" — einer aus fünf namhaften Brückenbaufirmen bestehenden Arbeitsgemeinschaft — übertragen worden. Sie hat in diesen Tagen mit der Errichtung ihrer Baustellen auf beiden Seiten des Rheins begonnen.

Diese Autobahn-Rheinbrücke wird von Brückenkopf zu Brückenkopf genau 1030 m lang und überspannt den Rhein mit Stromöffnungen von 200 m Weite für die Schiffahrt in voller Autobahnbreite. Beiderseits der Brückenfahrbahn wird für den nichtmotorisierten Verkehr auch ein Geh- und Radfahrweg angelegt, so daß dann auch Fußgänger und Radfahrer den Rhein auf dieser Brücke überqueren können. Für den Bau dieser Rheinbrücke ist eine Bauzeit von zwei bis zweieinhalb Jahren vorgesehen.

Die kleine Ursula fiel Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer

Die elfjährige Ursula Klaffke, die am Rosenmontag erwürgt aufgefunden worden war, ist doch einem Sittlichkeitsverbrecher zum Opfer gefallen. Der Mörder Hans Schröder (25) hat gestanden, das kleine Mädchen mißbraucht und anschließend erwürgt zu haben.

Staatsanwalt Pfromm, der Leiter der Pressestelle des Bonner Landgerichts, teilte der HVZ dazu u. a. mit: „Der Beschuldigte hat inzwischen in seiner richterlichen Vernehmung wie bereits bei seiner Vernehmung durch die Mordkommission und den Staatsanwalt die Tötung des Kindes eingestanden. Die Obduktion des Kindes hat die Einlassung des Beschuldigten bestätigt, daß er das Kind, nachdem er es mißbraucht hatte, erwürgt hat. Eine einige Stunden nach der Tat entnommene Blutprobe ergab eine Blutalkoholkonzentration von 0,5 Promille. Die Ermittlungen über die näheren Umstände vor und nach der Tat dauern noch an."

Manikure ist im Arbeitsvertrag vorgeschrieben

Selfkanter Chemiefaserarbeiter haben gepflegte Hände. — Der Faden reißt sonst.

Aachen. (NP) Vorbildlich gepflegte Hände haben 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen im nördlich von Aachen gelegenen Dorf Oberbruch. Während einst Maniküre ein Sonderrecht der oberen Zehntausend war und heute vorwiegend die Weiblichkeit, ob jung oder alt, sich mit mehr oder minder großem Geschick die Finger pflegt oder einen Manikürsalon besucht, müssen in diesem nahe der holländischen Grenze gelegenen Landstrich, der den Namen „Selfkant" trägt, Industriearbeiter ihre Hände geschmeidig und samtweich halten.

In ihrem Arbeitsvertrag ist vorgeschrieben, daß sie ihre Finger salben und ölen und ihnen keine grobe Arbeit zumuten. Jeder kleine Riß im Nagel und jedes kleine Häutchen am Nagelrand sind zu vermeiden. Mindestens einmal in vierzehn Tagen müssen sich diese 2000 Fachkräfte der Handpflegerin zur Spezialbehandlung stellen.

Diese Fingerfürsorge hat einen einfachen Grund: Die Arbeiter und Angestellten sind am Oberbrucher Werk der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG tätig und müssen täglich mit den hauchzarten Fäden der Chemiefasern umgehen. Bei der Behandlung der zeitgemäßen Produkte Reyon, Perlon und Diolen haben des Menschen Augen und Hände noch volle Bedeutung. Auch die fortschreitende Automation kann sie nicht verdrängen. Mit leichter Hand muß der Faden, der aus der Spinndüse kommt, auf Rollen, Spulen, Walzen und Stifte geführt werden. Nirgends darf er einen Ansatzpunkt an den Fingern finden, da er sonst reißen oder aufrauhen würde. Das aber bedeutet Unterbrechung des unendlichen Fadenlaufs und damit Minderung der Qualität. Außerdem schneidet ein sausender Faden, träfe er auf einen Hautriß, leicht in den Finger und verursacht tiefe Wunden.

Darum also müssen 2000 der insgesamt 6500 Beschäftigten des Oberbrucher Werkes regelmäßig unter die Scheren der in der Manikürkunst ausgebildeten vier weiblichen und zwei männlichen Handpfleger. Die Be-

Raubmörder Freese hinter Gittern

Er schlief im Wald. – Von bayerischen Grenzern festgenommen. – Autodiebstahl verriet ihn.

Der seit drei Wochen — u. a. auch im Siebengebirge — gejagte Raubmörder Dieter Freese ist gestern im Bayerischen Wald gefaßt worden. Zwei Grenzpolizisten überwältigten den 23jährigen Gewaltverbrecher, den sie bei Frauenberg im Landkreis Wolfstein aufspürten.

Die beiden Grenzpolizisten waren gestern nachmittag auf der Suche nach Freese, als sie plötzlich mitten im Wald einen Mann in eine Decke eingewickelt liegen sahen. Als sie den Schläfer näher betrachteten, glaubten sie Freese zu erkennen. Dies wurde durch die Fahndungsblätter bestätigt, die sie mit dem Bild Freeses in der Tasche hatten. Daraufhin brachten die Beamten ihre Schußwaffen in Anschlag. Durch dieses Geräusch erwachte Freese. Als er die beiden Gewehre der Polizisten auf sich gerichtet sah, hob er seine Arme. Bei der Durchsuchung wurden bei ihm zwei geladene Pistolen und ein Messer gefunden. Freese wurde von den Beamten zur Grenzpolizeistation Frauenberg gebracht und von dort mit einem Polizeiwagen, scharf bewacht, in das Landgerichtsgefängnis Passau eingeliefert. Nach seiner Einlieferung ins Gefängnis erklärte er: „Ich hätte die beiden Polizisten erschossen, wenn ich gekonnt hätte."

Freese gestand sofort, den Raubüberfall auf die Kreissparkasse in Winningen an der Mosel verübt und dabei den 62 Jahre alten Zweigstellenleiter Bauersfeld erschossen zu haben. Dabei erbeutete Freese, ein früherer Fremdenlegionär, 1640 Mark. Während die vier Komplicen Freeses bald nach der Tat verhaftet wurden, konnte er selbst, obwohl ihm die Polizei mehrmals dicht auf den Fersen war, immer wieder entkommen.

Erst vor kurzem mußte eine große Suchaktion nach dem Bankräuber, an der sich rund 1000 Polizisten beteiligten, im Gebiet von Honnef und Königswinter ergebnislos abgebrochen werden. Die Polizei hatte Freese in einem alten Stollen aufgestöbert. Er entriß dem Beamten die Pistole, schoß dessen Diensthund nieder und floh. In dem Stollen entdeckte die Polizei ein umfangreiches „Verbrechernest" mit Patronenhülsen vom gleichen Kaliber wie die Munition, die Freese bei seinem Raubüberfall benützt hatte.

Die Polizei war am Donnerstag durch einen Autodiebstahl in Deggendorf auf Freese aufmerksam geworden. Passanten hatten den Dieb wegfahren sehen, der nach ihrer Beschreibung große Aehnlichkeit mit dem gesuchten Verbrecher aufwies. Die beiden Grenzpolizisten entdeckten den Wagen vor einer Gaststätte und erfuhren von der Wirtin, daß ein Mann mit rheinischem Dialekt darin vorgefahren sei. Die Beamten machten sich sofort an die Verfolgung, die ihnen dadurch erleichtert wurde, daß der Gesuchte Spuren im Schnee hinterließ. In einem Dickicht entdeckten die Polizisten dann den schlafenden Freese.



Herr Peter Quatran, Löwenburger St. 47, wird am morgigen Sonntag 82 Jahre alt.

handlung erfolgt entweder in einem Manikürsalon oder in einem Spezialwagen an der Arbeitsstelle. Der Massenbetrieb ist natürlich ohne straffe Organisation nicht durchführbar. Jede Maniküre darf nicht länger als 20 Minuten dauern. In Tag- und Nachtdienst lösen sich die Handpfleger ab; selbst an Festtagen ist ein Schichtbetrieb vorgesehen.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Drei Schwerverletzte.

Sobernheim (Nahe). Eine blutige Eifersuchtstragödie forderte in der Nacht zum Freitag in einer Bundeswehrsiedlung in Sobernheim (Kreis Kreuznach) drei Schwerverletzte. Dort streckte, wie die Kriminalpolizei mitteilte, der 27 Jahre alte Unteroffizier Clemens vom Bundeswehr-Flugplatz Pferdsfeld seine um zwei Jahre jüngere Frau Alice, eine Kosmetik-Artikelvertreterin, und den 27jährigen Hans Theo Mittendorf aus Simmern (Hunsrück) mit mehreren Pistolenschüssen nieder. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Mund. Alle drei mußten in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden.

Zwei Männer waren nach Mitteilung der Kriminalpolizei Zeuge der schweren Bluttat. Sie berichteten, daß die Frau des Unteroffiziers auf einer Geschäftsreise den 27jährigen kennengelernt hatte. Mit ihm und den beiden Zeugen besuchte sie dann eine Gaststätte in Gensingen an der Nahe. Später kam auch der Unteroffizier in das Gasthaus, und gemeinsam fuhr man in den Nachtstunden zu einem Umtrunk in seine Wohnung in der Bundeswehrsiedlung in Sobernheim. Bei dem Zusammensein muß der Unteroffizier den Eindruck gewonnen haben, daß seine Frau und Mittendorf eng befreundet seien. Er verließ plötzlich das Zimmer, kam mit seiner Dienstpistole zurück und gab unvermittelt drei Schüsse auf seine Frau und zwei auf den vermeintlichen Nebenbuhler ab, ehe er sich selbst die schweren Verletzungen beibrachte.

Eine falsche Frau kam aus Jamaika

Kostspielige Verwechslung. — Farbiger Arbeiter hatte das Reisegeld geschickt.

London. Eine böse Ueberraschung erlebte in Wolverhampton (Westengland) der 39jährige dunkelhäutige Arbeiter Alan Davey. Er hatte 85 Pfund Sterling — etwa 1000 Mark — nach seiner Heimat Jamaika geschickt, damit die 38jährige Estella Francis West zu ihm nach Großbritannien kommen könne. Es kam aber eine andere Frau fast gleichen Namens. Diese Verwechslung hat Alan eine gehörige Portion Schulden eingebracht.

Die Geschichte begann damit, daß Alan vor gut zwei Jahren dem armseligen Leben auf Jamaika entfliehen wollte. „In England", sagte er sich, „kann ich leichter mein Brot verdienen", doch fehlte ihm das Geld für die weite Reise. Schon wollte er auf sein Vorhaben verzichten, als ihm die schwarze Schönheit Estella Francis West ein großzügiges Angebot machte. „Ich leihe dir 85 Pfund", sagte sie. „Du mußt mir nur versprechen, sie mir zurückzuschicken, sobald du soviel gespart hast. Ich möchte auch nach England auswandern."

Dankbar nahm Alan das Geld an. In Wolverhampton bekam er eine Stellung als Fabrikarbeiter. Sehr viel verdiente er nicht, doch legte er Woche für Woche einen Teil seines Lohnes auf die hohe Kante, um sein Versprechen einhalten zu können. Zwei Jahre lang sparte er eisern. Als er jetzt die 85 Pfund beisammen hatte, brachte er sie sofort zu einem Reisebüro, damit es die hilfreiche Estella nach England bringe.

Das Geld kam auch in Estellas Dörfchen Sandy River an. Der Postbote verkündete, die junge Dame könne es sich abholen. „Das ist für mich!" rief hocherfreut die falsche Estella Francis, und ließ es sich auszahlen. Sie glaubte, ein kurz vorher nach England ausgewanderter Onkel habe es ihr geschickt. Unternehmungslustig kletterte sie in ein Flugzeug, reiste nach Wolverhampton und fand an der angegebenen Adresse nicht den Onkel, sondern den verdutzten Alan vor.

Alles Schimpfen half nichts — das Geld war hin. Ersetzen kann es die falsche Estella vorläufig nicht. Es blieb Alan nichts weiter übrig, als sich 85 Pfund zusammenzupumpen und damit noch einmal zum Reisebüro zu gehen. Jetzt ist die **richtige Estella in Wolverhampton** angekommen, strahlend empfangen von dem gewissenhaften Mann, der jetzt noch einmal jahrelang seine Schulden abtragen muß.

Zweijähriges Kind zu Tode gequält.

Neuß. Ein gräßlicher Anblick bot sich einem Neußer Ehemann, als er von der Arbeit nach Hause kam. In der Wohnung fand er seine 33 Jahre alte Frau und seinen zweijährigen Sohn tot vor. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, muß die Frau unter Alkoholeinwirkungen das jüngste ihrer drei Kinder so stark mißhandelt haben, daß es seinen schweren Kopfverletzungen erlegen ist. Vermutlich aus Angst vor den Tatfolgen hat sich die Frau durch einen Schuß mit einem Kleinkalibergewehr in die Schläfe selbst getötet.

Wir beginnen am 12. 3. 1962
unseren gemeinsamen Lebensweg

HORST PASTORS
ELISABETH PASTORS
geb. Grosse

Bad Honnef a. Rhein
In der Eichas 1a

Monika

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

Helga-Hannelore Weber geb. Bartel
Peter Weber

Bad Honnef a. Rh., 2. März 1962
Bernhard-Klein-Str. 7

Für die vielen Glückwünsche gelegentlich der Eröffnung meines

Damensalons

sage ich allen Freunden und Bekannten meinen Dank.

Josef Schmidt,
Linzer Str. 12a - Tel. 2984



In Pantoffeln ins Geschäft gehen möchten Gewerbetreibende genauso wie freiberuflich Tätige. Die Lösung heißt „bausparen". Bausparer erhalten Prämien oder zahlen weniger Steuern. Wir betreuen fast jeden zweiten Bausparer im Rheinland.

Beratungsstelle Siegburg, Kaiserstr. 80, Tel. 3464 Bezirksleiter Benno Weidenbrück, Bezirksbeauftragter Josef Rommelfanger. Beratungsstunden: Mittwochs von 15—16.30 Uhr in der Stadtsparkasse Bad Honnef, Hauptstelle.

Rheinprovinz
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

Ortsverband der Ruhestandsbeamten u. H.

Monatsversammlung Dienstag, 13. 3., um 15.30 Uhr bei Weis.
Farblichtbildervortrag von St.-Oberinsp. a. D. Bartels über Venedig-Adria-Hellas-Fahrt.
Außerdem Beamtenfragen.
Kollegen und Gäste willkommen. Stratmann.

---

4 Zimmer, Küche, Bad,
Zentralheizung, zum 1. 4. in Honnef oder Nähe gesucht.
MVZ.
Angebote unter Nr. 286 an die Geschäftsstelle.

Mädchen
für Haushalt
und Servieren gesucht.
Restaurant Vierkotten

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Einfamilienhaus,
sofort beziehbar, gegen bar zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 281 an die Geschäftsstelle.

Baugrundstück,
zirka 500 qm, im Raum Bad Honnef—Königswinter bei Barzahlung gesucht.
Offerten unter Nr. 278 an die Geschäftsstelle.

Schöngelegenes
Baugrundstück
in oder bei Bad Honnef von Beamten gesucht.
Angebote unter Nr. 298 an die Geschäftsstelle.

Baugrundstück
(Menzenberger-Karlstraße)
1800 qm oder 2 je 900 qm, ein- b. zweigesch. Bauweise, architektengebunden, je qm 25,— DM verkauft

Immobilien Plum, RDM
gegenüber Kurhaus,
Telefon 2468

TAXE
NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

Suche
für Mitarbeiter (Dipl.-Ing.)
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Diele u. Bad, mögl. mit Heizung, Raum Honnef oder Umgebung.
Dipl.-Ing. S. Thomaß,
Bad Honnef a. Rhein,
Am Buchebonne,
Telefon 2061

Modernes
Ein- od. Zweifam.-Haus
mit evtl. ausgebautem Dachgeschoß, ruhige Lage, Honnef od. Godesberg, zu kaufen gesucht (evtl. auch Neubau durch Baugesellschaft).
Zuschriften unt. Nr. 284 an die Geschäftsstelle.

Suchen
2½- bis 3-Zimmerwohnung
mit Bad.
M. u. D. Dodemont
Telefon 3996

Ing. sucht dringend zum 15. 4.
2 bis 3 Zimmer, Küche, Bad.
Miete 200,- bis 250,- DM.
Offerten unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle.

---

1 Doppelzimmer
oder **2 Einzelzimmer** für Student zum 1. 4. gesucht.
Offerten unter Nr. 295 an die Geschäftsstelle.

Wir laden Sie ein zur
Modenschau
Mittwoch, 14. und Donnerstag, 15. März, 16 und 20 Uhr
im Großen Saal der Beethovenhalle, Bonn

Es wirken mit:
LALE ANDERSEN, bekannt durch viele Schlagererfolge
TOMMY KENT, der beliebte Teenager-Star
KLAUS WUNDERLICH, der Virtuose auf der Hammondorgel
PETER STROBEL, der brillante Conférencier vom RIAS BERLIN

Karten an unserer Kasse und vor den Vorführungen in der Beethovenhalle
Eintrittspreis DM 1.-

DYCKHOFF
BONN • WENZELGASSE

Für unsere Waschautomatenfertigung suchen wir für Montagearbeiten zum sofortigen oder auch späteren Eintritt
weibliche und männliche Hilfskräfte.
Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden Arbeitszeit bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung oder Fahrgelegenheit durch werkseigenen Wagen. Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.
Des weiteren suchen wir für unseren Werkzeug- u. Vorrichtungsbau zum sofortigen Eintritt
2 Werkzeugmacher mit guten Fachkenntnissen.
Aug. Leppler, Maschinen- u. Apparatebau GmbH., Bad Honnef
Personalabteilung

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426

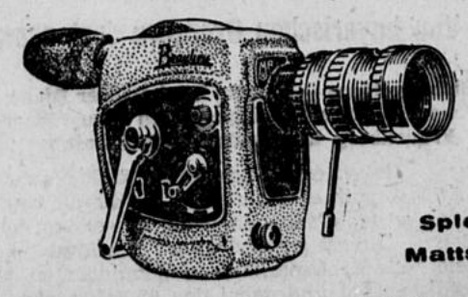
„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Möbl. Zimmer
für Maschinenbau-Studenten ab 1. 4. 1692 gesucht, mögl. mit Teil- oder Vollverpflegung. Angebote an
Klaus-Peter Schäfer,
Wuppertal, Laurentiusstr. 12

Möbl. Zimmer,
Stadtmitte, sep. Eingang, Selbstbedienung, ab 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Inserieren Sie in der Honnefer Volkszeitung!

Die interessanteste Filmkamera auf dem Weltmarkt



Beaulieu

8 u. 16 mm
Spiegelreflex-Filmkamera mit Mattscheiben-Scharfeinstellung

Der Wunschtraum jedes Filmamateurs ist Wirklichkeit geworden. Eine System-Filmkamera mit Wechselobjektiven, eingebautem Belichtungsmesser, Lichtmessung durch das Objektiv und allen Einrichtungen für eine perfekte Aufnahmetechnik steht nunmehr zur Verfügung.
Die Beaulieu-Reflex R 8 besitzt als erste und zur Zeit einzige Amateur-Kamera das Suchersystem einer Berufskamera und erschließt damit Aufnahmemöglichkeiten, wie sie bisher nur dem Berufskameramann vorbehalten waren.
Beaulieu Filmgeräte sind nur über autorisierte Foto-Kino-Fachgeschäfte erhältlich. Unser Haus wurde dem weltweiten Verkaufs- und Service-Netz von Beaulieu angeschlossen und unsere Fachkräfte beraten Sie gerne.

PHOTO GROOTE
Bad Honnef - Telefon 2057